

Die „Volkstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Bantau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedegasse 5/6
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volkstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementpreis:
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Bestellgeld,
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volkstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 162.

Magdeburg, Sonntag, den 14. Juli 1895.

6. Jahrgang.

Aus der Kindheit des Christentums.

Von einem Geistlichen a. D.

Die alte, auf der Sklavenwirtschaft beruhende Welt näherte sich ihrem Untergange; die Naturgötter verloren nach und nach ihre Gewalt über die Gemüter, die wirtschaftlichen Gegensätze waren zu einer unüberbrückbaren Kluft erweitert — da kam die Heilsbotschaft aus Galiläa. Gott hat sich in seiner Gnade der Welt erbarmt und aus Liebe ihr seinen Sohn geschickt, um für die Sünden der Menschen am Kreuze zu sterben. Gott, der Welterschöpfer und Schenker, ist nicht Herr, der den Menschen Furcht einflößt, sondern der Vater, dessen Liebe zu seinen Kindern grenzenlos ist: „Gott ist die Liebe.“ Er liebt alle seine Kinder, am meisten die Armen und Bedrückten, die da mühselig und beladen durchs Leben wandeln.

Diese, sagen wir demokratische Religion, mußte in einer Zeit und in einer Welt, wo die Gewalttäter hochmütig und selbstfüchtig, wo die Philosophen Aristokraten, wo die Massen verachtet, entrechtet und geknechtet waren, auf die nach Gerechtigkeit und Frieden ringenden Herzen einen unwiderstehlichen Zauber ausüben. Jesus selbst, so verkündeten arme galiläische Fischer und jüdische Handwerker, Jesus selbst lebte in Armut und starb für die Armen den Sklaventod. Der Glaube an Jesus eröffnete allen das Gottesreich, in dem es nicht mehr Herren noch Knechte giebt, in dem keiner mehr die Sklavenketten tragen muß.

Der Eindruck, den diese Botschaft damals machte, war ungeheuer groß. Der größte Teil der Kulturmenschen bestand zu der Zeit aus Armen und Gedrückten, aus Rechtslosen und Geknechteten, die da spinnen und webten, die da säeten und schnitten und denen dafür Hunger und Verachtung zu teil wurde.

Wir gehen nicht fehl, wenn wir annehmen, daß es die sozialen Grundzüge waren, die dem Christentum zum Siege verhelfen. Der Gedanke, daß die Menschen nicht gegen, sondern gemeinschaftlich mit einander zu arbeiten haben, wird so lange begeistert und propagandistisch wirken, so lange es Privateigentum, so lange es Arme und Gedrückte giebt.

Um nicht weit von unserem Gegenstande abzuschweifen, bemerken wir, daß auch der Buddhismus, die an Anhänger reichste Religion der Welt, nur den sozialen Gedanken seine gewaltige Verbreitung verdankt.

Und in der That waren es Sklaven, Arbeiter, Handwerker und Bauern, die die eifrigsten Agitatoren des Christentums stellten.

Wie es jeder neuen weltgeschichtlichen Lehre ergeht, erging es auch dem Christentum. Anfangs wurde es nicht beachtet, dann verspottet, dann verfolgt, aber endlich siegte es. Nichtbeachtung, Spott, Verfolgung, Sieg sind gewöhnlich die Stationen jedes großen Gedankens. Auch die Gedankenkeime müssen einen „Kampf ums Dasein“ kämpfen, wie die materiellen Keime. Die kräftigen, historisch notwendigen siegen trotzdem.

Die römische Literatur hat uns Schriften aufbewahrt, die voll des Spottes sind über die „Wollarbeiter, Schuhmacher und Gerber“, die sich da herausnahmen, die Philosophie der Griechen und Römer für nichts zu achten.

Es ist zum großen Teile richtig, daß die Menschen das verhöhnen, was sie nicht verstehen. Trotz des Spottes wurde das Christentum innerhalb des römischen Reiches zu einem Reiche, das den Gewalthabern gefährlich wurde. Und mit den Erfolgen begann das Verfolgen.

Ehe wir zu den Anklagen, die gegen die Christen erhoben wurden, übergehen, wollen wir noch die Ansichten der gebildeten Kreise Roms über die alte Religion hören, sowie auch etwas über die Bestrebungen, die alte Religion aufrecht zu halten.

Der Glaube, sagt Lukrez, ist ein von der Erde zum Himmel aufragendes Riesengepenst, dessen schwerer Fuß das Menschengeschlecht schwächlich zu Boden tritt.

Es giebt keine Götter, meint Plinius, nur die Natur ist Gott, die Natur aller Dinge, das heilige unermessliche Weltall. Cato und Cäsar bekannnten im Senate offen ihren Unglauben. Tacitus und Plutarch klagen fortwährend über den Unglauben ihrer Zeit.

Aber wenn die Herren von „Bildung und Besitz“ selbst nicht glaubten, so fand man es doch nützlich, dem Volk den Glauben zu erhalten und man bequeme sich deshalb, die Tempel zu besuchen, zu opfern und die Ceremonien mitzumachen.

Der vernünftige Hause, sagt der Geograph Strabo, wird mit Götterfabeln wie die Kinder gelockt. „Denn das ist dem Philosophen unmöglich, den Haufen der Arbeiter und niedrigen Volksklassen zu Verstande zu bringen und sie durch philosophische Lehren zur Frömmigkeit, Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit zu führen. Das muß durch Aberglauben geschehen und der kann nicht sein

ohne Fabeleien und Wundergeschichten. Dies haben die Gründer der Staaten wegen der kindisch Gefinnten als Popanzge angenommen.“ — „Jenen ganzen Haufen der Götter, welchen in einem langen Zeitraum ein vervielfältigter Aberglaube zusammengetragen hat, werden wir in dem Sinne anbeten, daß wir eingedenk bleiben, die Verehrung gehöre nur zur Sitte.“ (Seneca.) Die römischen Kaiser versuchten daher, die Staatsreligion durch Gesetze und eigenes Beispiel zu beleben. Es wurden neue Tempel gebaut, Feste und Opfer in Gang gebracht und die Dichter mußten fromme Gedichte machen — natürlich fürs Volk. Dies alles geschah im ersten und zweiten Jahrhundert nach Christus.

Es ist hier nicht der Ort zu erklären, weshalb die alten Götter, nachdem sie Jahrtausende geherrscht hatten, machtlos wurden. Genug, daß Christentum gewann trotz des Schutzes, den man der alten Religion angedeihen ließ, an Ausdehnung und nun begann die Verfolgung.

Für uns sind nur die Anklagen interessant, die man gegen die Christen schleuderte.

Während die heidnische Religion durchaus national ist, schreibt Dr. theol. Uhlhorn in seinem Buche „Der Kampf des Christentums“, tritt das Christentum als universale Religion auf, als eine Religion für alle Völker. Das Christentum erschien den Heiden als durchaus antinational. Wurde des Kaisers Geburtstag gefeiert, so blieben die Häuser der Christen in den beleuchteten Städten dunkel, ihre Türen waren nicht bekränzt. Wurden zu Ehren irgend eines Triumphs (Sieges) Spiele gegeben, kein Christ ließ sich im Circus sehen. Dem Kaiser Weihrauch zu streuen, dem Bildnisse des Kaisers Huldigungen darzubringen, galt dem Christen als Götzendienst. Natürlich waren sie Majestätsverbrecher, Feinde des Kaisers. Für die Römer war der ewige Bestand Roms eine unumstößliche Wahrheit. Die Christen redeten von einem Untergange der Welt, also auch Roms. So waren sie vaterlandslose Leute; ja man warf ihnen vor, daß sie auf den Untergang Roms sännen. („Hinweg mit den Atheisten!“ war der gewöhnliche Ruf der Römer gegen die Christen.) Der heidnisch-römische Staat, so lange er eben dieser heidnisch-römische Staat war, konnte nichts anders als die Christen verfolgen. Indem letztere dem Kaiser göttliche Ehre verweigerten, leugneten sie eigentlich den Staat in seinem tiefsten Grunde. Umgekehrt hätten die Christen in diesem Stück gehorcht, so hätten sie das Christentum in seinem tiefsten Grunde verleugnet. Hier liegt ein Konflikt, der keine Ausgleichung zuläßt. Erst als das Christentum selbst Grundlage des Staates wurde, hatte die Verfolgungszeit ihr Ende erreicht.“

Bald zwei Jahrtausende dauerte der Gang des Christentums durch die Geschichte. Kein Zweifel, das Mittelalter war sein Mannesalter. Seitdem ging es abwärts und jetzt liegt seine Auflösung vor aller Augen. Die wenigen ehrlichen Christen sprechen von einem Zerfall des Christentums, wir aber von einem Zerfall des Christentums. Das untrüglichste Zeichen seines Greisenalters ist seine Schutzbedürftigkeit. Solange das Christentum eine soziale Notwendigkeit war, wuchs es trotz der Verfolgungen. Ist es infolge der ungeheueren Umwälzungen, die unser Kulturleben seit damals durchgemacht, nicht mehr imstande, den Bedürfnissen der Menschen zu genügen, so wird es trotz des Schutzes, den ihm der heutige Staat angedeihen läßt, fallen.

Die Geschichte ist dazu da, damit wir lernen. Die Leiden der Vorfahren könnten uns zum Segen sein, wenn wir aus diesen Leiden lernen möchten.

Ein neuer Gedanke ringt aus dem Schoße der Zeit empor, um den sich wiederum die Massen der Geknechteten scharen und an seiner Verwirklichung arbeiten. Schroff und unverföhlich steht er dem alten Gedanken gegenüber. Er will Ernst machen mit der Verbrüderung der Menschen und Völker. Nicht den Glauben, sondern die Erkenntnis will er zu seinem Grundsteine machen. Auch er wurde anfangs unbeachtet, dann verspottet und jetzt stehen wir in der Periode der Verfolgung.

Christliche Behörden sitzen über uns zu Gerichte, nennen uns Diebe, Meineidige, Unwissende und werfen uns in die Gefängnisse. Wir aber sagen: Kampf dem Diebstahl, denn Kapital entsteht nur aus unbezahlter Arbeit; wir sagen ferner: jeder Arbeiter, der den Sozialismus versteht und sein Programm begriffen hat, ist weise; und wir erwarten mit unzweifelhafter Gewißheit, daß der Periode der Verfolgung der Sieg folgen wird. Und in dieser Zeit wird man über unsere Verfolger ebenso urteilen, wie man heute über die stolzen Anwälte des römischen Reiches urteilt. —

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Ueber die Studienreise der deutschen Regierungsräte nach Oesterreich bringt die deutsche Tageszeitung die Mitteilung, daß die Kommission nicht darüber habe Erhebungen anstellen sollen, wie sich die Handwerker-Zwangsgesetzorganisation und der Befähigungsnachweis in Oesterreich während ihres zwölfjährigen Bestehens bewährt haben, sondern nur darüber, in welcher Weise die gewerbliche Organisation „funktioniert“. Die Kommission hat die einzelnen Gewerbebehörden Wiens besucht und Einsicht in den Umfang des Geschäftsverkehrs genommen, desgleichen ließ sie sich von den Vorstehern mehrerer größerer Genossenschaften deren Geschäftsräume zeigen und die Genossenschaftsprotokollbücher, die Krankentassen und Dienstvermittlungsbücher vorlegen. Das agrarische Blatt glaubt, daß bei einer so beschränkten Thätigkeit der Kommission das Ergebnis der Studien für die Handwerkerorganisation nur ein recht mäßiges sein dürfte. Wenn es im Sinne der Zünftler recht mäßig ist, um so besser. —

„Geheime“ Schriftstücke sind in letzter Zeit so viel durch den günstigen Wind auf die Redaktionspulte geflogen, daß sich der Kultusminister veranlaßt sieht, einen Erlaß vom Stapel zu lassen, der die weiteren Veröffentlichungen verhindern soll. Es wird darauf hingewiesen, daß die „geheimen“ Verfügungen von Verwaltungsbehörden von nichtdienstlichen Stellen wortgetreu veröffentlicht worden seien. Dies sei nur durch groben Vertrauensbruch eines Beamten möglich gewesen. Künftighin soll die Mitteilung amtlicher Schriftstücke an unbefugte Dritte als schwere Verletzung der von dem Beamten übernommenen Pflicht der Verschwiegenheit im Amte angesehen und ernst bestraft werden. —

Der Nord-Ostsee-Kanal höhlottiert! Gegen die hohen Gebühren, die für die Benutzung des Kanals gefordert werden, wollen die englischen Schifffahrtskreise Maßregeln ergreifen. Sie verhalten sich vorläufig ablehnend gegen den Kanal. Sie erklären, die deutschen Berechnungen über die Abkürzungen von Entfernungen zwischen England und den Ostseehäfen nicht als maßgebend anerkennen zu können, da nicht die Luftlinie, sondern die Natur der zu passierenden Strecken in Betracht gezogen werden müsse und sowohl in der Elbemündung als auch im Kanal selbst Verzögerungen zu beschränken seien, und meinen außerdem, daß die Kanalabgaben zu hoch seien, um mit Hinblick auf immerhin zweifelhafte Vorteile ohne Bedenken übernommen werden zu können. Höchst wahrscheinlich steht Deutschland einem geschlossenen Ring der englischen Schifffahrtsinteressen gegenüber, die den Kanal höhlottieren, um eine Herabsetzung der Kanalabgaben zu erzielen. Ob die Kanalverwaltung wird nachgeben müssen, steht dahin.

Einem neuen Wahlkniff aus der letzten Kößliner Wahl teilt die Kößliner Zeitung mit. Danach sollen den Wählern in Alt-Marx dreieckig zusammengekniffte Wahlzettel, die den Namen des konservativen Kandidaten enthielten, eingehändigt worden sein. — Selbstverständlich liegt darin eine Verletzung des Wahlheimlichkeitsgesetzes. —

Die Kulturaufgaben leiden nicht? Professor Birchow erhebt in der Chronik der fgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin für 1894/95 Klage wegen der unzureichenden und schon fast baufälligen Räume seiner pathologischen Anstalt. Ihm schließt sich Professor Straßmann an, der die Errichtung einer chemischen Abteilung bei dem Institut für Staatsarzneikunde verlangt. Professor Julius Wolff beschwert sich, daß er immer noch nicht die Besoldung seiner Assistenten hat durchsetzen können. Gleich der christlich-archäologischen Sammlung leidet der kunstgeschichtliche Apparat. Professor Frey schreibt darüber: „Die Bibliothek und das Anschauungsmaterial konnten nicht vermehrt, die im vorigen Jahre abbestellten Abonnements auf wissenschaftliche Zeitschriften noch nicht erneuert werden. Das ist um so bedauerlicher, als schon seit Jahren die Apparaturverwaltung nicht in der Lage ist, wichtige Neuheiten auf dem Gebiete der modernen Kunstgeschichte zu erwerben und die bestehenden großen Büden bei dem Unterricht, besonders in den Übungen, zumal bei der stetig steigenden Zuhörerschaft, sich immer unerträglich mühsam machen.“ — Für Beschaffung neuer Wordinstrumente, neuer Panzerschiffe, für Festessen à la Kiel etc. hat Deutschland aber immer Geld! —

Das Beschwerderecht der Gefangenen in Hamburg. Die Hamburger Freie Presse konstatiert, daß in der Freien und Hansestadt Hamburg kein Beschwerderecht der Strafgefangenen existiert. Das „gutgesinnte“ Blatt publiziert das folgende Schreiben des Senators Doktor Gustav Ferdinand Herz, Vorsitzenden der Gefängnisdeputation: „Die Beschwerde ist selbst dann unberechtigt und disziplinarwidrig, wenn der Beschwerdeführer in dem einen oder andern Falle die Strafe wirklich nicht verdient hätte.“

Auch eine unverbiente Strafe, die im Disziplinärwege angesetzt wird, muß mit Bescheidenheit und Ergebung hingenommen werden. Beschwerden gegen die Entscheidung des Direktors in Disziplinärsachen giebt es nicht. Solche werden bei mir nie Gehör finden und jedesmal scharf, wenn nötig mit der schärfsten Strafe geahndet werden.“

Von welcher Bedeutung bei den in Hamburg so scharf entwickelten Massenangelegenheiten so erweiterte Machtvollkommenheiten für politische „Verbrecher“ sein können, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auch dieser Fall beweist wieder, wie dringend notwendig ein von modernen Grundfragen ausgehendes Reichsgefetz über den Strafvollzug ist.

Die deutsche Zuckerausfuhr betrug im Juni 740693 M.-Ctr. gegen 529519 M.-Ctr. im Juni 1894. Die Ausfuhr hat sich in diesem Jahre überhaupt recht günstig entwickelt.

An Wechselkursen sind vereinnahmt worden im Monat Juni 654909,80 Mark, zusammen vom 1. April bis Ende Juni 2076351,70 Mark, im Vorjahr in demselben Zeitraum 2049277,20 Mark. Es ergibt sich also in diesem Vierteljahr ein Plus an Einnahme von 27074,50 Mark.

Zur Affaire Hammerstein teilt die Kölnische Volkszeitung noch mit, daß das Kreuzzeitungskomitee dem Freiherrn v. Hammerstein schon zweimal gefündigt, jedesmal aber die Kündigung wieder zurückgenommen hatte. Danach ist die Kündigung in eine Suspension umgewandelt worden. Als wahrscheinlichster Nachfolger wird Herr v. Nathusius-Rudom genannt, der früher zur Zeit des Deklarationsentwurfs Leiter der Kreuzzeitung war.

Die Suspendierung des Herrn v. Hammerstein von der Redaktion der Kreuzzeitung ist herzlich spät erfolgt. Dies hat verschiedenen Blättern zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß die konservative Partei aus „Furcht vor Unstetigkeiten“ den Herrn v. Hammerstein in seiner Stellung habe halten wollen, „weil sie eine noch schärfere Kompromittierung an einer bestimmten Stelle zu fürchten hatte, wenn der Herr v. Hammerstein suspendiert worden wäre.“ Das offizielle konservative Parteiorgan erwidert darauf: „Um allen weiteren Verdächtigungen die Spitze abzubrechen, erklären wir, daß die konservative Parteileitung kein Interesse daran gehabt hat, die Suspendierung des Herrn v. Hammerstein hinausgeschoben zu sehen. Herr v. Hammerstein ist niemals im Besitz von Briefen oder anderen Schriftstücken gewesen, die irgend ein Mitglied der konservativen Partei oder die konservative Partei als solche in irgendwelcher Weise hätten kompromittieren können.“

Die gegenteiligen Behauptungen verschiedener Blätter sind völlig wahrheitswidrig, sie entbehren auch des Scheines der Glaubwürdigkeit.“ Die konservative Partei macht natürlich alle möglichen Anstrengungen, wenigstens noch den Ruf der konservativen Fraktion zu retten, nachdem sich der einflussreichste Parteiführer so schmachvoll bloßgestellt hat. Die gerichtliche Klarstellung wird ergeben, wie weit die konservative Partei selbst kompromittiert ist. Die Kölnische Volkszeitung erzählt dazu, daß das Kreuzzeitungskomitee dem Herrn v. Hammerstein schon zweimal gefündigt, jedesmal aber die Kündigung wieder zurückgenommen hatte. Danach ist die Kündigung in eine Suspension umgewandelt worden. Als wahrscheinlichster Nachfolger wird Herr v. Nathusius-Rudom genannt, der früher zur Zeit des Deklarationsentwurfs Leiter der Kreuzzeitung war.

Hans Blum, der eine so große Sache davor hat, was vor Gericht entgegenzutreten und der bisher noch nicht imstande war, für seine Boulangerade den leichten, die Gerichtsprüfung befehlenden Beweis vorzubringen, hat wieder einen Boulanger-Brandwurm veröffentlicht, der aber bis jetzt bloß in die Gedärme des Leipziger Tageblatts gelangt ist. Die Magdeburger Zeitung, die dem ersten Brandwurm noch Gastfreundschaft gewährte, hat dem zweiten bis jetzt die Aufnahme verweigert. Armer Hans Blum!

Oesterreich-Ungarn.

Das Strafgericht zu Prag verurteilte den Civilwachtman Wobst wegen Spionage zu 4jähriger schwerer Haft. Er hat einem russischen Gallante Manlicher-Patronen übergeben und den Mobilisationsplan des österreichischen Landsturms verraten.

Schweiz.

Mit dem geplanten französisch-schweizerischen Handelsabkommen sind, wie der Leipziger Volkszeitung aus Basel berichtet wird, die schweizerischen Arbeiter, ganz besonders aber die Uhrmacher, nicht zufrieden. Sie verlangen vor allen Dingen Herabsetzung der französischen Zölle auf Uhren.

Die Tessiner Lehrer verlangen einen Minimalgehalt von 1500 Franken für Lehrer und 1125 Franken für Lehrassistenten und wollen — wenn ihrem Begehren nicht nachgegeben wird — die Volksschule verlassen, um auf diesem Wege zur Anerkennung ihrer Forderungen zu gelangen. Die größten Gegner haben die Lehrer bei ihren Forderungen an den katholischen Pfaffen und es wird deshalb mehr als fraglich sein, ob sie bei dem von Pfaffen beherrschten Volke auf dem Wege der Initiative auf Erfolg hoffen können.

Frankreich.

Der Sozialist Guadet interpellierte in der Deputiertenkammer über die Nichtgenehmigung der Entschädigung von 100 Millionen für den Bürgermeister von Comilly-sur-Seine. Diese Summe hatte der sozialistische Gemeinde rat verlangt. Der Minister des Innern erklärte, das Gesetz verleihe den Bürgermeistern keine Entschädigung, sondern nur eine Pension.

In einer seiner letzten Sitzungen hatte der Kaiser Generalrat der ausländischen Arbeiter in Champagne, der schon seit 50 Tagen wegen der Entlassung eines Rame-

räden streifen, eine Unterstützung von 2000 Franken bewilligt. Der Senator des Departements Cantal, Herr Baduel, hat nun in Anbetracht der traurigen Lage, in der sich die Ausständigen befinden, an den Minister des Innern geschrieben, damit dieser dem Seine-Präfekten, entgegen den diesbezüglichen Gepflogenheiten der Regierung, gestatte, die Verteilung dieser Summe zum Ankauf von Brot noch vor der Beilegung des Konflikts vorzunehmen zu lassen.

England.

Zu den Parliamentswahlen.

Der Generalsekretär der „Unabhängigen Arbeiterpartei“, Tom Mann, hat in seinem Manifest an die Wähler von West-Midling in Yorkshire folgende Forderungen aufgestellt: 1. Arbeit für die Arbeitslosen; 2. Ermächtigung der Ortsbehörden zum zwangsweisen Landankauf; 3. stetige Pachten; 4. geöffneter achtstündiger Arbeitstag; 5. Erhöhung der Altersgrenze, bis zu welcher Knaben und Mädchen nur halbe Zeit in Fabriken arbeiten dürfen; 6. völlige Kommunalisierung des Handels mit geistigen Getränken; 7. Altersversicherung für alle über 50 Jahre; 8. strenges Gesetz über die Haftpflicht der Arbeitgeber. Das sind die sozialen Forderungen. Was die politischen anbetrifft, so ist Tom Mann für völlige Abschaffung des Oberhauses, dreijährige Legislaturperiode und Diäten der Abgeordneten.

Zu den Wahlen hat die „Sozialdemokratische Föderation“ vorläufig 4 Kandidaten aufgestellt: Die unabhängige Arbeiterpartei hat 22 Kandidaten aufgestellt. Diese geringe Zahl erklärt sich durch die ungeheuren Kosten (ca. 20000 Mk.), die eine Wahl erfordert, und die von dem Kandidaten bzw. seiner Partei zu tragen sind. Es giebt zur Zeit 6332454 eingetragene Wähler, gegen 6268791 bei den letzten Parliamentswahlen. Von den 670 Parliamentsabgeordneten wählt England 455, Wales 30, Schottland 72 und Irland 103. England hat also, seiner Bevölkerungszahl entsprechend, über die doppelte Anzahl Abgeordnete, als die drei übrigen Teile des vereinigten Königreichs zusammen.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 13. Juli 1895.

Das Urteil gegen Santan und Genossen in Sachen des großen Raubs wird von allen anständigen Zeitungen wifällig besprochen. In Bezug auf das Urteil gegen Schmidt schreibt die Frankfurter Zeitung: „Nach dieser Definition wird man schließlich fast jede Verurteilung als großen Raub bezweigen können.“ Das stimmt. Selbst in juristischen Kreisen hat das Urteil Bedenken erregt und wird selbst von Juristen angenommen, daß das Urteil nicht aufrecht erhalten werden kann.

Die Steigerung der Lederpreise wird von den Großhändlern jetzt damit zu begründen gesucht, daß infolge außerordentlicher Lieferungen nach Japan und China die Vorräte in den Vereinigten Staaten aufgebraucht seien und der amerikanische Markt seinen Konsum in Europa decken müsse. Die Preise sind um 10 bis 30 Prozent gestiegen. Die Kosten muß wie überall wieder die breite Masse tragen, denn die deutschen Schuhfabrikanten haben sich sofort beiligt, die Preise für fertige Schuhe zu erhöhen, damit bei der hausse in Leder auch für sie ein Extraprofit herausspringt. Wir haben in einem längeren Artikel die wahren Ursachen der Steigerung der Lederpreise besprochen und nachgewiesen, daß sie nur im Wesen der kapitalistischen Produktionsweise begründet sind. Alle anderen Vorprügelungen sind Unwahrheiten.

Die Aestheten der hiesigen Kaufmannschaft haben in ihrem Jahresbericht hervor, daß ihnen bei der Beschaffung einer größeren Anzahl von Exemplaren neuer Gesetzbücher zur Beratung derselben und Verrichtung von Schwierigkeiten gemacht seien. Bei dieser Stelle heißt es: „Wir haben wiederholt, oft schon wenige Wochen oder Tage nach dem Ergehen eines Gesetzbuches, von der Expedition des Reichs- und Staatsanzeigers den Bescheid erhalten, daß die betreffende Nummer „vergriffen“ sei; gleichzeitig wurden wir merkwürdiger Weise auf einen weit künftigeren, von einer Berliner Firma herausgegebenen (und, wie wir wahrnehmen, unter Ausprägung des Copies des Reichs-anzeigers hergestellten) Separatband verwiesen.“ Hier Abhilfe zu schaffen, wäre sehr leicht möglich.

Die Augenentzündungen bei Neugeborenen in letzter Zeit infolge der Nachlässigkeit der Hebammen im Herzogtum Braunschweig angenommen haben, sieht sich das Ober-Sanitäts-Kollegium veranlaßt, die Hebammen durch die Polizei auf die größte Beobachtung der Reinlichkeit über die Reinhaltung der stützigen Augenentzündung hinzuweisen und denselben ermahnen zu lassen, daß Fälle von Bernachlässigung dieser Pflicht streng bestraft werden. Gleichzeitig sind die Hebammen angewiesen, beim Einstellen ihrer Tische die Eltern des Kindes oder die Eltern und die Hochschwägerin auf die Gefahren der Augenentzündung bei Neugeborenen besonders aufmerksam zu machen.

Schälhofer Hohnig. Aus Juleenentzweifeln sind neuerdings Klagen über den fälschlichen Vertrieb von Hohnig, welcher zum Teil sogar gesundheitsgefährliche Eigenschaften besitzen soll, geführt worden. Auf Antrag des kaiserlichen Gesundheitsamts hat der Reichslandtag Beschlüsse gefaßt, mit den Bundesregierungen zu dem Zweck in Erfahrung zu treten, um eine strengere Überwachung des Verkehrs mit Hohnig durch die Polizeibehörden nach Abgabe der Vorschriften des Gesundheitsministeriums einzutreten zu lassen.

Zur Thätigkeit der Feuerwehr. Am Donnerstag abend kurz nach 6 Uhr wurde die Feuerwehr von der Altschützen „Einheit“ alarmiert. Der erste Zug nach Mitternacht rückte nach bei. Im Gäßchen des großen Kirchhofs Brande 232 a war ein Feuer ausgebrochen. Durch Vermittlung einer Schlauchlinie sowie einer Feuerkugel wurde weitere Gefahr beseitigt. Gegen 9 Uhr wurde die Altschützen Feuerwehr alarmiert. Auf dem Grundstück Breite 21 war ein Feuer ausgebrochen. Die Gefahr wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit beseitigt. — Donnerstag nachts gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Auf dem Grundstück Breite 13 war ein Feuer ausgebrochen. Durch Vermittlung einer Schlauchlinie wurde die Gefahr in kurzer Zeit beseitigt.

Einem Wirtshaus 303 gegen mittags gegen 1/2 2 Uhr in hiesiger Richtung von der Polizeistation an der Ecke der Schwanenstraße über den Hauptplatz nach dem Dom über den Dompfort. Der Wirtshausbesitzer ist in Verhandlungen an. Solche sind an dem Wirtshaus der Polizeistation und Kaufleute zu sehen, an Hauptplatz sind zwei große Bäume eingestürzt. Zwei Personen, eine 16-jährige Magde wurde 1 Meter hoch über der Erde abgeworfen, der Mann ist noch in der Höhe, die andere liegt in der Höhe abgeworfen. Solche eine Person hat der Polizeistation. Unter der Person ist ein Handbrett, die Person ist in der Höhe abgeworfen. Auf dem Hauptplatz wurde eine Person abgeworfen. Auf dem Hauptplatz wurde eine Person abgeworfen. Auf dem Hauptplatz wurde eine Person abgeworfen. Auf dem Hauptplatz wurde eine Person abgeworfen.

Einem Wirtshaus 303 gegen mittags gegen 1/2 2 Uhr in hiesiger Richtung von der Polizeistation an der Ecke der Schwanenstraße über den Hauptplatz nach dem Dom über den Dompfort. Der Wirtshausbesitzer ist in Verhandlungen an. Solche sind an dem Wirtshaus der Polizeistation und Kaufleute zu sehen, an Hauptplatz sind zwei große Bäume eingestürzt. Zwei Personen, eine 16-jährige Magde wurde 1 Meter hoch über der Erde abgeworfen, der Mann ist noch in der Höhe, die andere liegt in der Höhe abgeworfen. Solche eine Person hat der Polizeistation. Unter der Person ist ein Handbrett, die Person ist in der Höhe abgeworfen. Auf dem Hauptplatz wurde eine Person abgeworfen. Auf dem Hauptplatz wurde eine Person abgeworfen. Auf dem Hauptplatz wurde eine Person abgeworfen. Auf dem Hauptplatz wurde eine Person abgeworfen.

Raffentrollen und des ersten Buchhalters um je 300 Mark vom 1. Juli ab genehmigt. Ein Volksschullehrer erhielt 150 Mark Unterstützung.

Schiedsmännerwahlen. Zum Schiedsmann für den 16. Altkreiser Bezirk an Stelle des Buchdruckermeisters Wöhlisch, der die Wiederwahl abgelehnt hat, ist der Maurermeister Karl Schmitt, Kräuterstraße 7a, gewählt. Zum Schiedsmann für den 8. Altkreiser Bezirk ist der Nähmaschinenfabrikant Hoffmann wiedergewählt.

Ein Einbruch wurde Donnerstag mittags im Hause Bismarckstraße 5 verübt. Ein junger Mann versuchte mit einem Meißel die Thür zu öffnen. Als die Inhaberin das hörte, öffnete sie die Thür und als das Geschehen, wollte der Einbrecher sie mit dem Instrument schlagen. Als sie um Hilfe rief, entfiel der Einbrecher.

Zur Steuerung des unzuchtigen Mißbrauchs kleiner Mädchen. Wie aus einem Eingekandt in voriger Woche zu ersehen war, treibt im Wilhelmgarten ein gemeines Individuum sein Unwesen und versucht, kleine Mädchen für seine schändlichen Zwecke zu verführen. Da die Bestie wohl auch anderwärts ihr Unwesen treiben wird, ist es wohl sehr am Platze, die Warnung zu veröffentlichen, welche der Erste Staatsanwalt durch den Verein für Hebung der Sittlichkeit in Stuttgart vor noch nicht langer Zeit an die Eltern ergeben ließ. In der Warnung wird ausgeführt, daß sich die Fälle unzuchtigen Mißbrauchs kleiner Mädchen in auffallender Weise mehren. Ein Mann gehe mit unerhörter Frechheit zu Werke. „Der Thäter weiß kleine Mädchen unverfänglich anzureden,“ so heißt es dann wörtlich weiter, „und aus deren Antworten zu erfahren, wie er sie in seine Gewalt bekommen kann, indem er vorgiebt, deren Vater oder Mutter zu kennen, oder von ihnen beauftragt zu sein. Er erspäht seine Opfer in den Häusern oder auf den Straßen. Erfahrungsgemäß hat von diesen Vorgängen, welche sich täglich wiederholen können, ohne daß es jedesmal bekannt wird, trotz der Anzeigen des Staatsanwalts, die hiesige Einwohnerschaft keine Kenntnis. Wir möchten deshalb die Eltern und Vormünder dringend bitten, ihre schulpflichtigen oder an der Grenze dieses Alters stehenden Töchter wiederholt zu warnen, daß sie Unbefugten ja nicht Rede stehen, sondern sich schleunigst entfernen und sofort ihren Eltern Mitteilung machen, wenn sie im Haus oder auf der Straße, oder wo es sei, von ihnen Unbekanntem angedeutet werden.“ — Auch unsere hiesigen Eltern mögen dieselben Winke befolgen.

Ufcherleben. (Sturz.) An der großen Brücke im „schiefen Thale“ am Selkethale führte ein Wagen mit dem Pferde und Kutscher rückwärts die steile Böschung hinab. Der Wagen ist zertrümmert, das Pferd schwer verletzt, der Kutscher rettete sich durch einen kühnen Sprung.

Kostene. (Feuer.) In der Nacht zum Donnerstag wurde das Haus des Häuslers Koch durch Feuer vernichtet.

Salzwedel. (Ein netter Druckfehler.) In der Salzwedel-Warbleger Zeitung ist folgendes Inserat zu lesen: „Die nicht mehr tauglichen Dienstpferde der Gardelegere Artillerie, sowie die angeschossenen, nicht mehr brauchbaren Mannschaften sollen auf dem Gr. St. Jübenplatz öffentlich meistbietend unter dem im Termin bekannt werdenden Bedingungen verkauft werden. Der Hauptmann der Artillerie.“

Wernigerode. (Die Ausnahrung der Harzer Wasserkräfte.) Eine Industriegruppe in Frankfurt a. M., die im Besitze großer Kapitalien ist, beabsichtigt, die Wasserkräfte der Harzgewässer auszunutzen. Sie will in den größeren Harzorten elektrische Stauffrom-Einrichtungen durchführen. Aus elektrischen Centralen, die man überwiegend unter Ausnutzung vorhandener Wasserkräfte zu betreiben gedenkt, sollen sowohl Anlagen für elektrische Beleuchtung, als auch solche zu industriellen Zwecken hervorgehen.

Die Aufgaben der Polizei. Das gewissenlose Bauunternehmertum bringt nicht nur die von ihm beschäftigten Arbeiter durch Mangel an Schutzvorrichtungen auf den Bauten in Gefahr, sondern schädigt durch seine Nachlässigkeit hinsichtlich der Beseitigung offener Abfälle Leben und Gesundheit weiterer Volkskreise. Abgesehen davon, daß z. B. durch mangelhafte Aborteinrichtungen die Luft verpestet und der Uebertragung von mancherlei Krankheiten der Weg geebnet wird, hat derselbe Mißstand noch zur Folge, daß die menschlichen Exkremente oftmals unter die Dielen der Zimmer geraten, dort liegen bleiben und durch die Ausdünstungen zu Erkrankungen der späteren Bewohner führen, ohne daß diese ahnen, auf welche Ursache sich die Krankheitserscheinungen zurückführen lassen. Man vergegenwärtige sich, welche Folgen das in Zeiten der Cholera-Epidemien haben kann. Es gehört deshalb zu den Aufgaben der Polizei, dafür zu sorgen, daß auf den Bauten Aborte vorhanden sind, die den sanitären Forderungen entsprechen.

Ein grauenhaftes Bild aus dem Segenwartsstaats. Mit einem toten Kinde auf dem Arm betteln gegangen ist in Berlin der Arbeitsmann Fenzler. Der Mann bettete Dienstag abend in der Brunnenstraße und bewegte selbst die prinzipiellen Segner der Bettelci zur Herausgabe einer Gabe. Er erzählte, sein Kind sei gestorben, und er besitze nicht die Mittel, es begraben zu lassen. Als Beweis der Wahrheit für seine Angaben knüpfte der Bettler jedesmal ein Bündel auf, in welchem die Leiche eines zwei Jahre alten Mädchens lag. Der Arbeiter erhielt natürlich reichliche Unterstützung, bis schließlich einige Personen, denen der geschmacklose Betriber des Mannes mit seinem toten Kinde aufzufallen, Schenklinge herbeibrachten, die den F. vor dem Hause Brunnenstraße 101 verhielten und nach dem Polizeirevier schafften. Bei dem Revier daselbst gab der Arbeiter, der in der Badstraße eine eigene Wohnung hat, an, daß die Kleine verhungert und am Dienstag morgen um 2 Uhr gestorben sei. F. wurde nach Feststellung seiner Personalien entlassen, die Leiche des Kindes aber von der Polizei beschlagnahmt. Solche Bilder zeugen die bürgerliche Gesellschaft — wie lange noch?

Suben. (Ungehört.) Dem Hiesigen Arbeiter Bischof aus Wermersdorf, der sich wegen eines Augenleidens in das hiesige Krankenhaus begeben hatte, wurden 116 Kirchgänger aus dem Wagen geholt.

Zum 25-jährigen Nationalfeiertage. Ein 1846 zu Köthen geborener Arbeiter (jetzt in Leipzig, Meudnigerstraße 9 wohnhaft), welcher mittels Krankenwagen nach dem Krankenhaus transportiert werden. Er hatte 1870 in der Schlacht bei Sedan einen Schuß in das rechte Kniegelenk erhalten. Die Kugel wurde seiner Zeit glücklich herausgenommen. Nun aber, nach 25 Jahren, bildet sich plötzlich an der Schenkelwurde eine bedenkliche Entzündung, die sorgfältige ärztliche Pflege erfordert. Wird der Mann beglückt an die Krankenabteilung von Sedan zurückkehren.

Ludewalde. (Ein Krankenstift) aus der Landesfürst wird veräußert.) Die der Berliner Volkszeitung geschrieben, fragen viele Einwohner mit dem Superintendenten in Ludewalde sowie mit dem Schulverwalter derselben, Bürgermeister Ludewalde, auf welchem Tage. Das hat sich in letzter Zeit herabgesetzt, auf bei Besichtigung der Kirche in Ludewalde.

In nicht öffentlichen Stadterversteigerung wurde die Kirchengemeinde der Kirche bei der Sperrung des Kirchenraums.

Superintendent mit seiner Rede begann. Dem Turnverein „Freundschaft“ wurde deshalb das Betreten des Kirchhofs von dem Gemeinderat verboten. Als Antwort darauf soll nun ein Massenaustritt aus der Kirche erfolgen. Ueber diese Verhältnisse wird eine demnächst erscheinende Schrift Näheres mitteilen.

Der Kampf der Katholiken gegen die Sozialdemokratie in der Schule.

Der katholische Geistliche in Meissen hat unter die Kinder der katholischen Schule ein Flugblatt: „Was wollen die Sozialdemokraten? Ein Wort ans christliche Volk“, verteilt, das von dem Volksverein für das katholische Deutschland herausgegeben worden ist und wohl in ganz Deutschland, und gar mit Zuhilfenahme der Schulkinder, verbreitet werden wird. Das Flugblatt selbst ist bedeutungslos, sucht vor der Sozialdemokratie graulich zu machen, und das Hauptangriffsobjekt gegen die Sozialdemokratie bildet deren „Religionslosigkeit“, die denn auch zweifellos ausgebeutet wird. Aber neben dieser Religionslosigkeit wird an der Sozialdemokratie getadelt, daß sie die Republik und die Gütergemeinschaft anstrebt. Das alles kann uns aber weniger interessieren. Worauf es allein ankommt, ist, daß sich der Meissener Pfarrer zur Verbreitung des Geschreibsels der Schulkinder bedient hat, was wir als eine ganz ungehörige Verwendung der Schule zu politischen Propagandazwecken zurildeweißen müssen. — Sollten auch in Magdeburg derartige Unerhörtheiten vorgekommen sein, dann bitten wir um Mitteilung.

Gegen den Massenmord.

Internationale Verhandlungen fanden dieser Tage in Paris statt, um dem grausamen Massenmord der Singvögel in Italien und den romanischen Ländern zu steuern. Unter den Konferenzmitgliedern ist eine Verständigung ohne Schwierigkeiten erreicht worden. Es ist eine Liste der Vögel aufgestellt worden, die unter allen Umständen geschützt und gegen jede Verfolgung sichergestellt werden sollen. Alle jagdbaren Vögel aber sollen nur mit Schußwaffen erlegt werden dürfen.

London. (Schiffsunfall) Im Hafen von Portsmouth ging die Dampfschiffeluppe des Kanonenbootes „Epedy“ unter. Drei Mann ertranken.

Odezza. (Unglück.) Auf dem Schwarzen Meere herrscht ein gewaltiger Sturm. Drei türkische und zwei griechische Segelschiffe sind untergegangen, desgleichen sank der russische Dampfer Don mit der ganzen Besatzung.

Rom. (Mörder.) Dicht vor den Thoren der Stadt wurden fünf Studenten, welche von einem Ausflug spät abends zurückkamen, von bewaffneten Räubern überfallen und ihres Geldes beraubt.

Rom. (Große Hitze.) Aus Palermo wird gemeldet, daß eine fürchterliche Hitze herrscht, die den Tod vieler herbeiführt. Das Thermometer zeigt dort 35 Gr. R. im Schatten. In anderen Gegenden des südlichen Italiens schwankt die Temperatur zwischen + 32 Gr. und + 24 Gr. R. im Schatten.

Militärische Nachrichten.

Berlin. (Tarif für Militärkapellen.) Für alle Garde-Musikkapellen ist jetzt ein neuer Tarif aufgestellt worden, um einerseits das Unterbieten der Militärkapellkorps untereinander zu verhindern, andererseits Konkurrenzstreitigkeiten dieser mit den Zivilmusikern vorzubeugen. Dieser Tarif soll probeweise auf ein Sommerhalbjahr eingeführt werden. Die Hauptbestimmungen des Tarifs, der als Mindestpreisverzeichnis gilt, sind folgende: Bei Konzerten: monatlich fest engagierte Militärkapellkorps erhalten für die Person erste Stimme 135 Mark, zweite Stimme 120 Mark. In öffentlichen Lokalen an Sonn- und Festtagen bei sechsstündiger Dauer des Konzerts pro Person 7 Mark, an Wochentagen bis zu 4 Stunden Dauer je 4 Mark. Für Kirchen-, Sing-Akademie- und ähnliche Konzerte an Sonn- und Festtagen 7,50 Mark, an Wochentagen 6 Mark pro Person. Für jede zu diesen Konzerten notwendige Probe, nicht über drei Stunden dauernd, pro Person 3 Mark. Bei Matineen an Sonntagen, welche bis 2 Uhr beendet sind, je 4 Mark pro Person. Konzerte, verbunden mit Ball an Sonn- und Festtagen, 9 Mark, an Wochentagen 7,50 Mark pro Person. Für Ballmusik: Bälle der „höheren Gesellschaft“ bis zur Dauer von vier Stunden 9 Mark pro Person, jede angefangene Ueberstunde je 1,50 Mark mehr. Dagegen ist der Preis für Ballmusik in jeder andern Gesellschaft bis zu siebenstündiger Dauer an Sonnabenden, Sonn- und Festtagen auf 7,50 Mark, an allen andern Tagen auf 6 Mark pro Person festgesetzt. Für das Vergnügen, als „höhere Gesellschaft“ angesehen zu werden, könnten die beteiligten Herrschaften eigentlich einen noch höheren Preis zahlen, als den festgesetzten.

Pasau. (Stand der Typhuskrankheit.) Der amtliche Bericht vom 9. Juli besagt: 1 Zugang, 2 Abgänge; Stand 100 Typhöse, 43 Typhusverdächtige; im Befinden derselben keine wesentliche Aenderung.

Spana u. (Spionerie.) Zwei elegante Herren hatten sich vor einigen Tagen in einem Landhause der Nachbarschaft eingelagert und nahmen Aufzeichnungen verschiedener Gegenden vor, wobei sie auch wohl in der Nähe der Forts und Festungswerke bemerkt worden waren. Dies wurde der Polizei hinterbracht, die plötzlich bei den Fremden erschien und deren Sachen einer genauen Durchsicht unterzog. Dabei wurden verschiedene landschaftliche Skizzen vorgefunden, aber keine, die für militärische Zwecke hätte verwertet werden können. Die der Spionage verdächtigen Herren legitimierten sich auch als harmlose Berliner Kunstmalers.

Tunis. (Die Soldatenmarterer vor Gericht.) Die Angelegenheit des jüngst in Tunis zu Tode gemarterten Soldaten kommt vor das Kriegsgericht. Angeklagt sind ein Offizier, ein Sergeant und ein Corporal.

Parlamentarische Nachrichten.

Im ersten anhaltischen Wahlkreise beabsichtigen unsere Genossen, den Schriftsteller Peus als Kandidaten aufzustellen.

Zur Nachwahl im ersten anhaltischen Wahlkreise wollen Nationalliberale und Freisinnige zusammen gehen. Sie suchen sich bereits über den Kandidaten zu verständigen. Das kann uns nur lieb sein.

Die Geschäftsübersicht über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses, die in üblicher Weise zum Sessions-schluß gegeben worden ist, zeigt folgendes Bild: Außer den 88 Plenarsitzungen wurden 111 Abtheilungssitzungen, 208 Kommissionssitzungen und 246 Sitzungen der Fraktionen abgehalten. Die Zahl der Regierungsvorlagen betrug im ganzen 59, darunter außer dem Etat 37 Gesetzentwürfe, von denen 34 angenommen wurden. Selbstständige Anträge sind von Mitgliedern des Hauses 22 eingebracht. Auf 9 Anträge sind Resolutionen beschloffen worden. 2 Anträge wurden abgelehnt und zu 2 weiteren ist motivierte Tagesordnung angenommen. Sieben Anträge sind nicht zur Beratung gelangt und ein Antrag ist nach der ersten Beratung unerledigt geblieben. Fünf Interpellationen wurden gestellt und besprochen. Von 1142 eingegangenen Petitionen wurden 846 erledigt, während es über die anderen 296 zu keiner Plenarentscheidung gekommen ist. Erledigt sind zur Zeit neun Mandtagsmandate. Durch diese Uebersicht wird ziffernmäßig bestätigt, wie sehr es das Abgeordnetenhaus trotz gewiß ausreichender Beratungszeit bei der Erledigung der Petitionen an sich hat fehlen lassen. Ueber ein Viertel der Petenten haben sich umsonst an die Landesvertretung gewandt.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat in seiner letzten Sitzung die Vorlage betreffend die Abtretung der Linie Bittau-Nitisch an den sächsischen Staat genehmigt.

Partei-Nachrichten.

Eine Nachricht, die wir nicht glauben, macht jetzt in den bürgerlichen Zeitungen die Runde und lautet: „An den Festlichkeiten bei der Eröffnung des Nordostkanals soll, wie sich jetzt herausgestellt, auch ein sozialdemokratischer Abgeordneter teilgenommen haben. Wie der Saale-Zeitung aus Erfurt geschrieben wird, steht in der Schiffsliste der „Trave“, auf der sich bekanntlich die Reichstagsabgeordneten befinden, auch der Abgeordnete Bod-Gotha verzeichnet.“ — Wenn Bod wirklich auf dem Reichstagsabgeordnetenschiff sich befunden hätte, wäre das schon längst bei den Feierlichkeiten in die bürgerlichen Blätter lanciert worden. Eine solche Neuigkeit hätten die Gegner sicher nicht durchgehen lassen, noch dazu die Fraktion sich von der Teilnahme zurückzog. Jemand ein weinbenebelter Abgeordneter — oder ein „Diener“? — wird sich den Scherz erlauben haben, Bod's Namen zu mißbrauchen.

Gefraungen, Verfolgungen etc.

In Stettin ist der Leiter der Lohnbewegung der Brauer, Genosse Grünwald, ausgewiesen worden, weil er russischer Unterthan ist. In der polizeilichen Ausweisungsurkunde heißt es: „Wie festgestellt ist, leben Sie, obwohl Sie russischer Unterthan sind, ohne besondere Erlaubnis in Preußen und seit 24. Juni 1893 in Stettin. Da Sie seit 30. v. Mts. ohne Beschäftigung sind und seit dieser Zeit unter den Brauerarbeitern in einer Weise agitieren, die den Frieden zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber stören muß, so ist Ihr Aufenthalt hier dem Publikum lästig. Dies ist Veranlassung, daß Sie, wie hiermit geschieht, aus Preußen verwiesen werden. Demzufolge werden Sie angewiesen, in kürzester Frist Preußen zu verlassen und nach Rußland zurückzukehren. Leisten Sie nicht Folge, dann haben Sie zu gemärtigen, daß Ihre transportweise Ueberführung nach Rußland im Zwangswege erfolgt. (§ 132 3 U.-B.-G.)“ Zu einer Anweisung, nach Rußland zurückzukehren, hat die Polizei kein Recht. Grünwald hat nur Preußen zu verlassen, im übrigen kann er sich wenden, wohin er will. Die Verfügung illustriert auch die berühmte Koalitionsfreiheit der Arbeiter behufs Erringung besserer Arbeitsverhältnisse. Sie beweist, wie viel die Arbeiter noch erkämpfen müssen.

In einer am 29. Oktober 1894 in Leipzig stattgefundenen Metallarbeiter-Versammlung sollte Genossin A v h r l a c k-Berlin durch ihr Referat den Gewerbetreibern in Dresden beleidigt haben. Am 14. März er. erhielt sie deshalb 4 Monat Gefängnis. Ein Diskussionsredner jener Versammlung, Namens Herklotz sollte daselbe gethan haben und erhielt eine Woche Haft, und ein anderer Redner, Namens Mickel, erhielt dieselbe Strafe, weil er die Polizei in Leipzig beleidigt hatte. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die erste Instanz zurück. Der Termin fand am 11. Juli statt. Es wurde auf dieselbe Strafe erkannt.

Beschlagnahme wurden in Burg b. M. am 11. d. M. mittags sämtliche Klassenbücher des sozialdemokratischen Wahlvereins.

In der **Mainnummer** des Süddeutschen Postillons hat die Breslauer Staatsanwaltschaft eine Aufreizung zum Klassenhaß gefunden und ist nun der in München wohnende Redakteur des ebendasselbst erscheinenden Postillons richterlich vernommen worden. Die Münchener Staatsanwaltschaft hatte die Nummer unbeanstandet gelassen.

Wegen Majestätsbeleidigung war vor dem Landgericht in Stade ein Sozialdemokrat angeklagt worden, weil er in einer Versammlung eines sozialdemokratischen Vereins die Depeche des Kaisers über den ablehnenden Beschluß des Reichstags hinsichtlich der Bismarck-Ovation kritisiert hatte. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt; das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Der Anarchist Barbone, ehemaliger Redakteur des Sozialist, wurde wegen Beleidigung des Staatsanwalts Henzig zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin. In dem Witalischker Anarchistenprozess — es handelte sich um den gewaltsamen Widerstand einer katholischen Gemeinde gegen die Amtshoheit eines katholischen Geistlichen — erlitten Becking 3 Jahre, Rehm und Hainisch je 9 Monate, Lorenz Gichy 1½ Jahre, Martin Gichy und Lampert je 1½ Jahre Gefängnis. Schappa wurde freigesprochen.

Eberfeld. Der Buchhalter Kruse der falliten Eberfelder Gewerbehank wurde wegen Unterschlagung zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Aufsichtsräte Mehele und Löwenstein wurden freigesprochen.

Baigberg. Die Malergehilfen haben zwecks Erreichung besserer Arbeitsbedingungen die Arbeit niedergelegt.

Leipzig. Ein Stillschlepperschiff machte sich gegen § 176, 3 R.-St.-G. ein 18jähriger Bäderlehrling aus Gröbmitz schuldig. Er wurde in Haft genommen.

Lübeck. Ein Bauarbeiterstreik ist auf dem Neubau des Gerichtsgebäudes ausgebrochen. — 18 Maurerarbeitende, die mit dem Lohne, den ihnen der Maurermeister Blund zahlte, nicht zufrieden waren, legten die Arbeit nieder.

Magdeburg. Streng fern zu halten ist der Zuzug der Bauarbeiter nach Ammendorf, woselbst die 120 Maurer und Arbeitende des Maurermeisters Meyer aus Magdeburg streikten.

Mannheim. Defau Einwächter in Häfenhardt wurde wegen Unterschlagung von 80 000 Mark. Sitzungsgeldern verhaftet.

Peterberg. Sämliche unbefolgten Mitglieder des Magistrats haben insolge unliebamer Zwischenfälle ihre Ämter niedergelegt.

Spana u. In der neuen Pulverfabrik, in welcher das rauchlose Pulver hergestellt wird, explodierten sieben Kilogramm Schießbaumwolle, wobei ein Arbeiter verletzt wurde.

Schmallalden. Am 12. d. Mts. entzündete in Brotterode das Feuer von neuem. Feuerwehrr wurde telegraphisch herbeigefahren.

Weiskensfeld. In der Schuhfabrik von Emil Pfaffig sind Lohndifferenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Malborg. In mehreren Städten Süllands, so in Malborg, Aarhus, Esbjerg und Horsens sind über tausend Maurer- und Zimmergehilfen ausgesperrt. Das Unternehmerproletariat hat die Aussperrung wegen eines Konflikts bezüglich der Form für die Zeugnisse bei Entlassungen beschlossen.

Lipaola. Bei einem Eisenbahnzusammenstoß wurden 15 Personen getödtet und 35 schwer verwundet.

Berona. Der zwischen Berona und der österreichischen Grenze verkehrende Postwagen, dessen Pferde durchgingen, stürzte von der Straße in eine Schlucht. Elf Passagiere, darunter drei Priester, sind schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Der Vorwärts bezeichnet die Mitteilung der bürgerlichen Blätter, Bod habe an den Meier Festlichkeiten teilgenommen (siehe Parteinachrichten) als falsch.

Halle. Die streikenden Bauarbeiter faßten in einer stark besuchten Versammlung den Beschluß, daß nach der Bewilligung der gestellten Forderungen zuerst die Leute wieder einzustellen sind, welche vorher dort gearbeitet haben; Maßregelungen wegen Beteiligung am Streik dürfen nicht erfolgen. Die Bauarbeiter haben sich bereit erklärt, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzuerkennen, falls die Unternehmer das Gewerbegericht anrufen.

Halle. Die Forderungen der streikenden Maurer und Maurerarbeitende bewilligten: Bauunter. Mich. Reupsch, Maurermeist. W. Hallup, Alb. Schnabel, M. Klingner, Max Büttich, Risse, E. Schöne, Riede, Gust. Rofche, Zimmermeist. W. Schatz, Herm. Meise, Fabrik von Dehne, E. Schatz, Brauerei von Freyberg, B. Klepzig, Bauunter. W. Freyberg.

Bittau. Ein schweres Grubenunglück hat sich Freitag früh im Siekmannsdorfer Kohlenbergwerk zugetragen. Dasselbst stürzte ein Schacht ein und verschüttete drei Arbeiter, die verunmüthlich todt sind.

London. Die Wahlen zum Unterhause haben am Freitag begonnen. In 138 Bezirken sind keine Gegenkandidaten aufgestellt worden. Die aufgestellten Kandidaten wurden gewählt, unter diesen der erste Lord der Admiralität Goschen. Auch in der Londoner City wurden die beiden Unionisten wiedergewählt. Bisher wurden gewählt 30 Unionisten, 3 Liberale, 3 irisch Nationale, alle, ohne daß Gegenkandidaten aufgestellt waren. — Daraus kann man aber noch nicht auf das Endergebnis schließen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Freie Religions-Gesellschaft. Sonntag, den 14. Juli 1895, fällt die Erbauung aus.

Gr. Ottersleben. Die Mitglieder des Arbeiter-Gesangvereins „Gleichheit“ versammelten sich der Beerdigung unseres Genossen Hoppe wegen Sonntag um 12½ Uhr im Gamelschen Lokal. Der Vorstand. Deutscher Holzarbeiter-Verein (Filiale Magdeburg). Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Stiftungsfest am 24. August im „Antenpaal“ stattfindet. Das Komitee.

Burg. Der Verein Deutscher Schuhmacher, Filiale Burg, unternimmt am Sonntag, den 14. Juli, einen Ausflug nach Gerwisch. Alle sich daran Beteiligenden mögen sich 8 Uhr 30 Min. auf Bahnhof Burg einfinden.

Sonntag, den 14. Juli: Verband freier Krankenkassen. General-Versammlung früh 8 Uhr bei Buchlow, Katharinenstraße 5. Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Annahme von Mitgliedsbeiträgen und Bücherwechsel von 10—12 Uhr vormittags bei Buchlow, Katharinenstraße. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter E. S. 29 (Filiale Gr. Ottersleben). Abends 8 Uhr Generalversammlung bei Frau Wasserzieher. Orts-Kranken-Kasse der Tischler und Schuhmacher Magdeburgs. Vorm. 10½ Uhr Generalversammlung bei Großham, Al. Klosterstr. 14/15. „Stat.-Club „Einigkeit“. Alle Sonntage von nachmittags 4 Uhr ab gefälliges Beisammensein im „Weißen Hirsch“. Arbeiter-Sachverein Barleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachm. von 3—5 Uhr Diskussionsstunde bei P. Peters, Schulstraße 12.

Montag den 15. Juli: Arbeiter-Bildungsschule Paulstadt. Abends 8 Uhr in Matthes' Restaurant, Breiteweg 110. Verein Deutscher Schuhmacher (Filiale Burg). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei Carl Jesse, Holzstraße 2. Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Schuhmacher. Jahrsliche Burg-Mitglieder-Versammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig. Central-Kranken- und Sterbekasse Deutscher Tabakarbeiter (Filiale Barleben). Abends 8 Uhr: General-Versammlung bei Fr. Kellner, Leopoldstraße.

Dienstag, den 16. Juli: Erster Endenburger Athleten-Club. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr Uebungsstunde. Männer-Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Uebungsstunde im „Friedrichshaus“, Schulstraße 52.

S. Friedeberg jr.

Alte Markt 12.

!! Neu aufgenommen !!

Fertige Hauskleider

gut passend gearbeitet
das vollständig fertige Kleid
für Mark 3.65.

1220

Möbel! Möbel!

1155 gegen Kasse
billiger wie jede Konkurrenz.
L. Hellige, Tischlermeister
Buckau, Gärtnerstr. 11.

Bringe hiermit mein reichhalt. Lager von
Schuhwaren
bestehend in Herren-, Damen- und Kinder-
stiefeln und -Schuhen der Bürger Genossen-
schaft. In empfehlende Erinnerung und bitte
bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen.
Bestellungen nach Maß, sowie vor-
kommende Reparaturen werden gut und
billig ausgeführt. Achtungsvoll 994

Gustav Krause
Alte Neustadt, Ottenbergstr. 58.

Prima Braunkohlen

aus vorliegendem Kahne
empfiehlt in vorzüglicher Ware

Carl Franke

Buckau, An der Elbe 12. 1214
Sudenburg, Breitweg 114/15.
Magdeburg, Goldschmiedebr. 3/4

Nur allein Nur allein

Größte u. billigste Möbel-Halle

nur
Breitweg 116,
früher 89/90,
Pferdebahnhaltestelle.

J. Baumgärtner

1194 Auktionator
Breitweg 116.

Täglich frisch: Neue marnierte Heringe

Stück 10, 13, 15 S.
1201 **Rollmops**
von neuen Heringen Stück 5 S.
Rollmops
von neuen Heringen
in **Mostrichance**
feinste Delikatesse, 2 Stück 15 S.

Magdeburger Fischhandlung

B. Weg 129, Jakobsstr. 59.

Einen Schuhmacherlehrling

sucht sofort A. Wiebelitz, Fernersleben
Ein Schuhmacher für Lederarbeiten
ist bei Eubenberg, Br. Weg 30. J. Kandel

Stube, Kammer, Küche

Kurfürstenstraße 35.

Restaurant Burghalle

neu renoviert
empfehlen seine Gerichte bei einem guten
Bier zu genießen. Und
suchen seine Vereinszimmer noch zu
vergeben. Um gütigen Besuch bitten

Restaurant Burghalle

empfehlen seine Gerichte bei einem guten
Bier zu genießen. Und
suchen seine Vereinszimmer noch zu
vergeben. Um gütigen Besuch bitten

Restaurant Burghalle

empfehlen seine Gerichte bei einem guten
Bier zu genießen. Und
suchen seine Vereinszimmer noch zu
vergeben. Um gütigen Besuch bitten

S. Friedeberg jr.

Alte Markt 12.

Beste und billigste Bezugsquelle

Korsetts

Stück 72, 98 Pfg.,
1,35 Mk. bis zu den
besten Qualitäten.

Blusen

Stück 95 Pfg., 1,15,
1,35 Mk. bis zu den
allerfeinsten.

Zerbster Bierhalle.

Heute Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein Franz Königstedt.

Luisen-Park.

Im Saale: Tanz

von 8¹/₂ Uhr ab à la Hamburg.

Bei günstigem Wetter

Im Garten: Frei-Konzert.

Friedrichslust.

Heute Sonntag: TANZ.

Ergebenst ladet ein

W. Gens.

Gasthof zum Deutschen Kaiser

Lemsdorf.

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen.

Ergebenst ladet ein

E. Schütze.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Alte Neustadt

Inhaber: H. Schwiesau

empfiehlt sein Restaurant sowie Vereinszimmer zur fleißigen
Benutzung. Ausdank von

H. ff. Mendorfer Kaiserbräu.

Weine neu renovierten Regelbahnen sind noch auf einige Tage frei.

Rischbieters Garten.

Jeden Sonntag:

Früh- u. Nachmittags-Konzert

bei gut besetztem Orchester.

Gr.-Ottersleben.

Heute Sonntag nachmittag 4 Uhr
findet die Beerdigung unseres braven,
im Kampfe für die Arbeiterbewegung
erkrankten und stets unerschütterlich thätigen
Genossen

Andreas Hoppe

dem Entschlafenen, Kirchstraße 5, aus
Fam. Wir erwarten, daß sich die
Parteilosen von Ottersleben und
Umgegend an der Beerdigung betei-
ligen. Auch helfen wir es für Pflicht
der Genossen der Kreise Burgleben
und Magdeburg, dem toten Genossen
das letzte Geleit zu geben.

Der Vertretermann.

Quittung.

Fernersleben. Im Monat Juni gingen
ein zu Parteizwecken im Kreise Burgleben
vom Klub Niederträchtigkeit 1 M.
Karl Sähle.

Viktoria-Theater.

Sonntag, den 14. Juli 1895:
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Fran Müller.
Schwan in 3 Akten von Moser u. Troitz.
(Stärkster Erfolg des
Leipzig-Theaters in Berlin.)

Eine verfolgte Unschuld.
Poffe mit Gesang in 1 Akt von Kalisch und
Fohl.

Volksstube.

Montag: Concert mit Orchester und
Rippenspieler. Nebengericht: Gruppen mit
Pflanzen und Rippenspieler.
Dienstag: Vorträge mit Musik.
Mittwoch: Vorträge mit Schwanenspieler.

Hierzu eine Beilage, sowie
Nr. 28 von Rene Welt.

Teppiche

mit unbedeutenden Farbensehler und ältere Muster sind wieder ein-
getroffen und verlaufe dieselben, um schnell damit zu räumen, zu er-
kaunlich billigen Preisen.

Teppich-Spezial-Geschäft

Julius Tasse

Kaiserstr. 96. Kaiserstr. 96.

Jedem Parteigenossen
zur Anschaffung empfohlen!

Selbst ist komplett in 5 Heften erschienen:

Umsatz und Sozialdemokratie.

Stenographischer Bericht

der Reichstags-Verhandlungen über die Umbauvorlage.

262 Seiten Groß-Oktav. — Preis 60 Pfg. — Porto 20 Pfg.

Heft 1 und 2 je 15 Pfg., Heft 3, 4 und 5 je 10 Pfg.

Gebundene Exemplare à 80 Pfg. — Porto 20 Pfg.

Einbanddecken à Stück 15 Pfg.

Seit der Reichstagsdebatte hat keine Reichstagsdebatte die
öffentliche Meinung so tief erregt wie die Umbauvorlage, und die
reaktionären Angriffe auf das allgemeine Wahlrecht wie die Drohungen
mit dem Staatsstreik und neuen Entschärfungen halten das Interesse
an diesen Verhandlungen noch auf lange hinaus lebendig. Für unsere
Partei sind diese einzelnen Hefte — nach dem einflussreichen Klagen
der gegenwärtigen Partei — das beste Agitationsmaterial, über das wir
jetzt verfügen; und für alle politisch regen Kreise wird das Buch
wie i. B. die Verhandlungen über das Sozialgesetz ein wertvolles
Mittelpunkt bleiben.

Buchhandlung des Volksstimme
Schmiedepfostenstraße 5/6.

Maurer Burgs!

Am Dienstag, den 16. Juli, abends 8 Uhr in der Maurer-Gerberge,
Schulstraße 25 bei Schuster

Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands u. v. B.

Logen-Ordnung: 1216

1. Die Angelegenheit im Pausenraum und wie in Abhilfe zu schaffen. 2. Bericht: Kollage
Paul Hildebrandt. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht: Kollage
Paul Hildebrandt. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht: Kollage

Germania-Park

(früher Chorum).

Heute großer Tanz.

Heute Sonntag Tanz.

H. Meyer.

Gefängnisarbeit.

Wer von einem modernen Gefängnis die Anschauung hätte, als säße der Sträfling allein in dumpfer, finsterner Kerkerzelle an einer Kette angebunden, am Fuße eine Kugel, Tag und Nacht in untätiger Reue zerknirscht, lediglich mit dem Gedanken an seine Sünden und sein Seelenheil beschäftigt, dem würden wir den Rat geben, zum Zweck der Erweiterung seiner Vorstellungen einmal einige Zeit lang ein sozialdemokratisches Blatt zu redigieren und hier sich die richtige Weihe zum Eintritt in die heiligen Hallen der blühenden Justiz zu holen.

Nein, das Gefängnis ist heute etwas ganz anderes geworden; es ist eine Fabrik, eine große, zusammengebaute Fabrik geworden, wo alle Branchen der Industrie und des Handwerks vertreten sind. Raum, daß morgens um halb fünf Uhr oder Winters halb sechs Uhr die Glocke mit schrillumem Ton die Schläfer aus ihren Freiheitsträumen geweckt, da zieht es zu Duzenden nach den Arbeitsstätten und Ateliers; es summt und schwirrt wie in einem großen Bienenstock und der Segen rastloser Arbeit brütet befruchtend über der ganzen Anstalt. Dort in jenen Sälen der Möbelschreinerei arbeitet die Säge und der Hobel mit ihren unmelodischen Tönen; hier wird gehämmert und geschustert, dort schwirren Hunderte von Nähmaschinen, da werden wieder Holzstühle geflochten, Koffer gearbeitet, dort hört man das regelmäßige Schlagen der Webstühle; — hinter diesen Gefängnismauern schadet und schustet die rastlose Arbeit von Hunderten fleißiger Hände. Andere ziehen truppweise früh morgens unter Aufsicht hinaus auf Außenarbeit; die Verwaltung hat ihrer Arme Kraft an einen begüterten Landwirt vermietet, der billige „Hände“ braucht, oder an einen reichen Fabrikanten, der seinen Kohlenvorrat auf vorteilhafte Weise zu bergen bestrebt ist. Ist das nicht auch ein großer Fortschritt unserer Kultur, daß sie den Gefangenen zu fleißiger Arbeit anhält, ihn durch Akkordlohn zu tüchtigen Leistungen anregt und ihn am Schluß seiner Strafzeit mit einer hübschen Summe Geldes entläßt? Und auch die Behandlung ist humaner geworden. Kann man mehr thun, als die Anstalten periodisch durch höhere Beamte revidieren zu lassen, bei welcher Besichtigung über die Behandlung direkt angebracht werden? Ist es da anders möglich, als daß der Sträfling, den einst das „Zuchthaus heilig groß in seiner Mütterchoß aufgenommen“, daselbe als ein durchaus gebesserter, geadelter Mensch verläßt, als ein nunmehr äußerlich brauchbares Glied der modernen Gesellschaft?

Zunächst, was verdient der Gefangene? — Die Zuchthausgefangenen bekommen täglich durchschnittlich 10, die Strafgefangenen in den Gefängnissen 15 Pfennig. Dabei ist angelegt, daß ein Strafgefangener zwei Zehntel, ein Zuchthausgefangener ein Zehntel seiner Leistung erhält. Die Arbeitszeit ist nämlich in den Zuchthäusern länger und intensiver als in den Gefängnissen. Nach diesem Ansatz würde der tägliche Verdienst der Gefangenen 75 Pfennig bis 1 Mark betragen. Die Verwaltung, welche die Arbeit von den Unternehmern in Submision bekommen hat, will natürlich auch auf ihre Kosten kommen, und kann von den Arbeitgebern das Doppelte, ja das

Dreifache dieses Betrags fordern, und dennoch werden die Unternehmer immer noch ein gutes Geschäft machen. Ihre Konkurrenten, welche mit freien Arbeitern produzieren, müssen noch viel höhere Löhne bezahlen, als die Verwaltungen der Strafanstalten fordern. Die Folge wird sein, daß die Gefängnisarbeit der freien Arbeit eine Schmutzkonkurrenz macht, welche die Unternehmer ruiniert und die Löhne der freien Arbeiter herabdrückt. Besonders die Bekleidungsindustrie leidet unter der Konkurrenz der Gefängnisarbeit; Schuster- und Schneidergesellen müssen jahraus jahrein auf der Landstraße herumvagabundieren und haben, wenn sie wirklich arbeiten wollen, oft keine andere Wahl, als das Gefängnis vorzuziehen. Auch die Buchbinder und Kartonagearbeiter, die Schreiner, die Dreher und Glaser, die Sattler, Schlosser und Metallarbeiter wissen vielfach zu erzählen, daß die preiswürdigste Arbeit in ihren Branchen dort angefertigt wird, wo der Mensch hartlos und geschoren und hübsch uniformiert unter dem Schutze der Aufseher und Soldaten seine Arbeit verrichtet — damit ihm nichts geschieht. Darum thut eine gründliche Reform der Gefängnisarbeit dringender noch, nicht nur im Interesse der Gewerbetreibenden, sondern auch der Arbeiter. Das ist die wirtschaftliche Seite der Sache.

Und nun zu der moralischen „Hebung des Charakters“. Niemand wird behaupten können, daß das Bewußtsein, einen minimalen Prozentsatz seines Arbeitsverdienstes einmal ausgehändigt zu bekommen, auf den Charakter des Gefangenen besonders erhebend wirken könne. Man wende nicht ein, daß der Gefangene ja bekümmert und beherbergt werde; bekanntlich ist der Gefangene zum Ersatz seiner Unterhaltungskosten gesetzlich verpflichtet. Nun liegt aber das sittliche und erziehende Moment der Arbeit eben darin, daß es dem Arbeiter das Bewußtsein seiner Freiheit, des Rechts der Selbstbestimmung giebt; dieses fällt jedoch in den Betrieben der Strafanstalten naturgemäß weg. Erfahrungsgemäß wird auch die sittliche Erziehung des Gefangenen wesentlich auf anderem Wege versucht, als auf dem der Arbeit. Der Gefangene wird durch unzureichende Kost ausgehungert, seine irdischen Instinkte werden durch langsame Entkräftung abgetödtet, so daß er, wenn er zuletzt die Anstalt verläßt, so zahm ist wie ein Hindu. Wir haben die Herren Ministerialräte, welche die Leitung des Gefängniswesens haben, nicht im Verdacht, daß sie traffe Materialisten sind, allein ein wenig müssen sie doch an das Wort glauben, daß „der Mensch ist, was er isst.“ Fleischkost ist durchweg ausgeschlossen; nur an Pfingsten giebt es Speck zur Feier der Ausgießung des heiligen Geistes; ebenso an sonstigen hohen christlichen Festtagen und hohen patriotischen Feiertagen. Nebenher geht der fast unerträgliche moralische Druck ständiger Ueberwachung und Bevormundung, der jedes Selbstgefühl unterdrücken muß und den Gefangenen zuletzt zu einem völligen Dummhau, zu einem moralischen Krüppel macht. Kein Versuch, das Ehrgefühl des Gefangenen zu wecken, zu heben; die physische Ernährung und die moralische Behandlung gehen vereint darauf aus, ihn zu entnerven, zu demütigen, auch das heftigste Gefühl seiner moralischen Würde zu unterdrücken. Er mag sittlich vermindert gewesen sein, als

er seine Strafe antrat, allein er verläßt das Gefängnis im allgemeinen als ein sittlich Toter; entweder moralisch gebrochen oder innerlich verhärtet durch lang verhaltenen Trotz und Grimm über die erfahrene Behandlung. Es ist Sklavenarbeit, was da innen geleistet wird, und Sklavenbehandlung, welche der Gefangene erfährt; ihr Fluch kann sich nie verleugnen. Es ist ein Konfess, einen erwachsenen Menschen auf diese Weise zu freier Arbeit erziehen zu wollen, und der hohe Prozentsatz der rückfälligen Verbrecher redet laut genug eine vernehmliche Sprache von den erzieherischen Mißerfolgen des heutigen Betriebes der Gefangenenanstalten.

Der Fehler liegt im System. Das moderne Gefängnis- und Zuchthauswesen ist ein Rest mittelalterlichen Rechtswesens, modern zugestutzt und „humanisiert“, allein innerlich noch ganz durchtränkt von der Vorstellung, als lasse sich die menschliche Natur durch Gewaltmaßregeln ändern und verbessern. Nur ganz nebenbei sei hier noch hingewiesen auf die Thatsache, daß die Gefängnisse größtenteils der Ausatz des modernen sozialen Körpers sind. Wenn man jedoch die freie Arbeit heutzutage mit der Gefängnisarbeit vergleicht, so ist der Unterschied oft kaum mehr wahrzunehmen. Das fromme wie das liberale Maßbürgertum thut gerne, als fürchten sie sich so un-menschlich vor dem „Zuchthausstaat“ der Sozialdemokratie. Wenn man die Herren einmal einige Zeit in die Arbeiterbluse stecken könnte, so würde vielleicht auch dem Borniertesten unter ihnen klar — wo der Zuchthausstaat ist.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Deutschland.

* In Nürnberg haben sämtliche **Schmiede** und **Reffelschmiede** der Maschinenfabrik Scharrer u. Groß die Arbeit niedergelegt. — Ebendasselbst ist die Aussperrung der **Schreiner** noch nicht aufgehoben. — In Fürth scheinen die **Metallschläger** mit ihrer Forderung durchzudringen. Zu den Meistern, welche am letzten Donnerstag die Erhöhung zugestanden haben, sind jetzt weitere 25 gekommen. Nur ca. 20 meist kleinere Arbeitgeber verhalten sich noch ablehnend. — In Stettin sind Verhandlungen zwischen der Kommission der **Schneider** und den Konfektionsgeschäften geführt worden. Da keine Einigung zu stande kam, beschloß eine Schneiderversammlung, an den bekannten Forderungen festzuhalten. Der Streik dauert also fort. — Der Streik der **Stuhlrohrfabrikarbeiter** von Wenz, Schulze u. Co. in Bremen hat darin seine Ursache, daß ein Arbeiter und zwei Arbeiterinnen gemaskiert wurden, weil sie dem Vorstand der Stuhlrohrarbeiter-Organisation angehörten. — In Landsberg a. W. haben die **Holzbildhauer** der Holzbildhauerei von Staepke wegen Herabsetzung des Lohnes die Arbeit niedergelegt. —

Ausland.

* Ein **Arztstreik** ist in Brüssel ausgebrochen. Die Fédération des Sociétés de Secours mutuels, die Brüssel und die zehn Vorstädte umfaßt, befolgte ihre 30 Ärzte bisher mit 24000 Franken jährlich. Die

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

125]

Ein Geld des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman

aus den Zeiten des deutschen Hanfbandes

von A. Otto-Walkler.

Wenn trotzdem im hohen Schlosse zu Wolfenbüttel eine etwas düstere Stimmung herrschte, so geschah es infolge des Umstandes, daß wirklich eines der Opfer hatte fallen müssen, die selbst die „Herren“ nicht beim Kriege vermeiden können, ein Opfer an Leib und Leben. Und dieses eine Opfer wurde schmerzlich empfunden. Der glänzendste Kavalier des Hofes, die Blume der Ritterschaft, der tapfere Streiter und geistprühende Gesellschafter, Herr v. Rauchhaupt, war gefallen, war erlegen den Streichen eines Soldners der rebellischen Stadt. Der Herzog Friedrich Ulrich hatte in ihm einen neuen treuen Freund, einen lebenswürdigen Gesellschafter und einen glänzenden Felben und Heerführer verloren. Das schmerzte ihn mehr als ein Dorf seiner Herrschaft, das von den Gegnern verbrannt wurde. Wohl sah er auch heute an der reich schmuckenden Tafel, auf welcher Gold und Silber die bescheidenen Metalle fast ganz verdrängt hatten, wohl schlürfte er den köstlichen Wein, der ihm von Bischöfen und Äbten, von Grafen und Fürsten, denen er sein mächtiges Wort, auch Ritter und Keisige geliebt, als Ehrengeschenk zugesendet worden, wohl ließ er Musik um sich tönen und sah mit Wohlgefallen die schlanken und kräftigen Gestalten der in Seide und Sammet rauschenden Ritterfrauen und Ritterfräulein, die sich beglückt fühlten, wenn sein Auge freundlich und wohlgefällig an ihnen haften blieb, und er konnte nur, indem er sich selbst Gewalt anthat, sich hin und wieder zu einem freundlichen Wort an den Grafen Philipp v. Mansfeld entschließen, welcher mit auserlesenen Truppen erschienen war, um ihm den Triumph über die selbsthändige und deshalb so tödlich gehasste Stadt Braunschweig bereiten zu helfen.

Am meisten ärgerte sich Se. Durchlaucht über den leichtlebigen Sinn seines Feldobristen, Herrn v. Wustrow, der neben mit weingerötetem Gesicht ein beifällig aufgenommenes Hoch auf den baldigen Fall der Krämerstadt Braunschweig ausgebracht hatte.

„Mich dünkt“, rief er mit Bitterkeit, „Herr v. Wustrow nimmt die Sachen sehr leicht, indem er so im Voraus über Segner spottet, die uns noch manche schlaflose Nacht, ob der ungeheuerlichen Mittel, die sie aufwenden, bereiten werden. Was nützt das Prahlen und Toasten! Schon ruht außer manchem anderen wackeren Streiter auch unser unvergesslicher Freund von Rauchhaupt in kühler, aber feindlicher Erde. Ihr, Herr von Wustrow, als Feldobrist und Statthalter, scheint Euch wenig drum zu bemerken. Ihr hättet durch gehörigen Nachdruck diese unverwindliche Schlappe verhindern können und habt ihn noch nicht einmal gerächt. Der Kampf ist schon so lange entpönnen, die günstigsten Chancen sind verpackt und bereits rücken die hanseatischen Hilfsvölker zum Entsatz der Stadt heran. Da wird es vielleicht nicht anders kommen, als daß wir mit Schimpf und mit großem Verluste aus der Sache zurücktreten müssen.“

Als so der Herzog gesprochen, wandten sich aller Augen, teils bestürzt, teils vorwurfsvoll auf den luftig zechenden Feldobristen und auf sein aufgeschwemmtes rotweinglühendes Gesicht, welches schon von grauschimmerndem Haar winterlich bedeckt war und bei den Worten des Herzogs eine aschgraue Farbe des Mergers oder Ingrimms anzunehmen begann.

„Durchlaucht, halten zu Gnaden“, rief er; „wenn jemand den frühen Tod des Herrn von Rauchhaupt schwer beklagt, so bin ich es, sein Freund und Waffengefährte in manchem heißen Streite. Aber dieser selbige Herr v. Rauchhaupt, wie wir nun leider sagen müssen, war wohl ein großer Held, aber kein Heerführer nach Anlage und Temperament. Statt den Angriff zu leiten und sein gewaltiges Schwert erst zur Entscheidung selbst in die Wagschale zu werfen, stürmte er den anderen voran und mit dem Kopf vorweg in das Handgemenge, so daß die anderen alle Not und Mühe hatten, ihn wieder herauszuholen. So ist er auch das letzte Mal so schnell vorgegangen, daß ich beim besten Willen nicht zeitig genug mit den Reserven nachkommen konnte, nicht einmal zeitig genug, um ihn auf der Stelle an jenem Schwur zu rächen. Mein wackerer Freund von Rauchhaupt verachtete die Krämerseelen und Pfefferkuchensoldaten so sehr, daß er sie auch manchmal unterschätzte. Braunschweig ist eine Nuß mit sehr harter Schale, die man nicht leicht zerbricht, so lange der Kern drin gut und frisch bleibt.“

„Ihr spracht viel zuversichtlicher, viel weniger bedenklich, als Ihr mich zu bestimmen bemüht waret, den Kampf gegen Braunschweig aufzunehmen,“ meinte der Herzog spöttisch.

„Durchlaucht beugen mich tief mit solchem Vorwurf. Als damals die Rede davon war, ob mit der Stadt noch weiter in Güte verhandelt werden sollte, oder ob es Zeit sei, das Schwert reden zu lassen, da war es vor allen Dingen die politische Seite, die den fraglichen Punkt zu entscheiden hatte. Nicht ob es schwer oder leicht sei, Braunschweig zu nehmen, war zu beantworten, sondern ob es noch länger geduldet werden könnte, daß eine landesherrliche Stadt sich ihrem angestammten Fürsten widersetzen, in offenbar rebellischem Zustande ihm gegenüber verharren dürfe, ohne dafür aufs Nachdrücklichste geächtigt zu werden. Und alle stimmten, mit Ausnahme des alten Herrn Jagemann, für sofortiges energisches Vorgehen.“

„Gut, gut, und Ihr schwurt darauf, Braunschweig zu nehmen, und wenn es zehnmal größer und dreimal fester wäre, als es in Wirklichkeit ist.“

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht, ich sagte dreimal größer und zehnmal fester, denn die Festigkeit läßt sich mit der Zeit vermindern, aber gegen eine größere Stadt gebraucht man ein größeres Heer, und das kostet Geld.“

„Ja, ja, ich merke es wohl,“ seufzte der Herzog, „und wenn das so langsam fortgeht, wie bisher, sehe ich wohl eher den Boden meiner Kriegskassen, als die Büchsenburg in Braunschweig.“

„Namentlich, wenn die hanseatischen Hilfsvölker dem Herrn Feldobristen genug im freien Felde zu schaffen machen,“ setzte der Kanzler Jagemann hinzu.

„Zum Teufel, und mich sieht man wohl mit samt meinen Offizieren für Holzpuppen an,“ rief der Graf von Mansfeld, ein hochgewachsener kühner Krieger. „Ich weiß nicht, was der Obrist Wustrow zustande zu bringen sich getraut, aber im Notfall bin ich doch wohl da, um das fertig zu bringen, was der nicht fertig bringen sollte?“

„Beruhigt Euch, Herr Graf,“ entgegnete der Herzog, „es galt zunächst nur den Feldobristen anzuspornen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verzte mußten dafür die sämtlichen Mitglieder dieser Gesellschaften unentgeltlich ärztlich behandeln. Die Verzte haben um ihr Gehalt zu erhöhen, ein Syndikat gebildet, und der Verband war bereit, die Gehälter auf 34 000 Franken zu erhöhen, aber die 30 Verzte haben sich für den Ausstand entschieden und ihre Thätigkeit eingestellt.

Grubenbarone provozieren Streiks.

Der erst vor einigen Tagen beendete Streik der Bergarbeiter von Reschitzka und Umgegend ist nach einer der Budapestter Népszava zugegangenen Nachricht von neuem ausgebrochen. Ursache des neuerdings ausgebrochenen Streiks sind die durch die Bergverwaltung vorgenommenen Maßregelungen, die erste dieser war jene der Szepteler Vertrauensmänner, worauf die Bergarbeiter Szeptel's damit antworteten, daß sie abermals die Arbeit einstellen und erklärten, nicht früher einzufahren, bis die Maßregelung der Vertrauensmänner rückgängig gemacht wird. In Reschitzka wurden an allen Häusern Zettel angeschlagen, auf denen zu lesen war, daß derjenige, der zur Abendzeit anfährt, seines Lebens nicht sicher sei, und die ganze Mannschafft sowohl Domanys als auch Reschitzka hat sich dies gemerkt und ist nicht angefahren. Dies geschah deshalb, weil auch hier Maßregelungen vorgenommen wurden, und zwar bedeutend mehr als in Szeptel; zweiundfünfzig Bergarbeiter, darunter natürlich den Vertrauensmännern, erlaubte die Bergverwaltung das Anfahren nicht, was dem Fasse den Boden ausschlug. Es herrscht nun eine kolossale Erbitterung, und da die Leute nun sehen, daß sie nichts verlieren, jedoch alles gewinnen können, sind sie wieder in Streik getreten und wollen nun eher zu Grunde gehen als nachgeben und unter den obwaltenden Umständen die Arbeit wieder aufnehmen. Die Gendarmen hat sich wieder Brutalitäten der niederträchtigsten Art zu Schulden kommen lassen. Als nämlich ein Trupp von Bergleuten sich weigerte, anzufahren, da fuhr sie der Gendarmenpostenführer mit den Worten an: „Hunde, was Ihr seid, wollt ihr anfahren oder wir durchbohren euch!“, und dreißig Mann wurden thätlich gezwungen, anzufahren.

Streikbewegung in England.

Die Labour Gazette veröffentlicht nachstehende vorläufige Zusammenstellung über die im letztverfloffenen Jahre in England stattgehabten Arbeitsstellen. Demzufolge belief sich ihre Gesamtanzahl auf 956. Ueber 30 Streiks langten keine näheren Daten ein. Die übrigen 926 Ausstände zerfallen folgendermaßen:

Baugewerbe	Streiks	Personen
Schneidergewerbe	178	14 000
Metallindustrie und Schiffbau	68	6 400
Bergbau	182	25 500
Textilindustrie	183	204 000
Schiffahrt	186	38 700
Diverse	38	4 100
	91	13 300
	926	306 000

Bezüglich des Ausgangs der Streiks wird berichtet, daß ungefähr 280 Arbeitsstellen, an welchen 51 000 Arbeiter beteiligt waren, für die Streikenden erfolgreich verliefen, während 42 000 Arbeiter in 151 Streiks nur teilweise ihre Forderungen durchsetzten und 219 Ausstände für 152 000 Arbeiter erfolglos waren; für den Rest liegen keine Daten vor. Ein Vergleich mit der Streikbewegung des Vorjahres ergibt folgende Ziffern. Es betrug der Prozentsatz der an den Streiks beteiligten Arbeiterzahl in Streiks

mit Erfolg	mit teilweisem Erfolg	ohne Erfolg	unbekanntes Resultat
1894: 17,4	14,3	51,8	16,5
1893: 62,9	24,7	12,1	0,3

Das letzte Jahr zeigt demgemäß im Gegensatz zu dem Vorjahre einen stark überwiegenden Mißerfolg der Streikbewegung für die Arbeiter.

Gewerkschaftskongress in Irland.

Am 3., 4. und 5. Juni wurde ein Kongress von irischen Gewerkschaften und Arbeiterverbindungen in dem South Hall Assembly Rooms zu Cork unter Leitung des Vorsitzenden der Vereinigten Gewerkschaften von Cork, J. H. Jolly, abgehalten. Nach dem Berichte des Ordnungsausschusses waren 150 Abgeordnete anwesend, welche 50 000 Angehörige von Gewerkschaften vertraten. Die wichtigsten Beschlüsse betrafen die Aufmunterung und Entwicklung der heimischen Gewerbe von Irland, die Beobachtung anständiger Bedingungen bei öffentlichen Kontrakten, die Einführung besserer Zustände in den Betrieben, das Verbot der Nachtarbeit in den Betrieben, die Arbeit in Militäranstalten, Besserungsanstalten u. für fremde Rechnung, die Ausnutzung der Anwesenheit, die Arbeitslosen, die Verschärfung der Gesetze gegen die Arbeitslosen, ein Arbeitsministerium, eines ständigen Arbeitsstaats, Einheitsverträge, die Produktionsgewerkschaften und andere Gegenstände.

Ins den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Arbeiter Louis D. hier, geboren 1856, ging am 14. Januar d. J. in die Wohnung der Handelsmanns Wwe. Schlegel zu Altes-Dietrichen, um sich die angeblich im Oktober 1894 gefahrene 5 Mk. zurückzufordern. Da er die Schulden nicht anwesend traf, ergiff er ihren Hund und wollte sich damit rächen. Als ihn die 13 Jahre alte Tochter daran hindern wollte, schrie er sie an die Grugel und verlegte ihr einen Fußtritt, wodurch er sie zwang, von ihm die Hand abzugeben. Auf der Durchreise wurde ihm der Hund von einem Knaben wieder abgenommen. Der Angeklagte wurde wegen Missethat im Bereich der Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Zimmermeister Heinrich G. zu Dörfelitz, geboren 1879, lag am 12. Mai d. J. abends vor einem Schlafstube mit anderen Personen Streit und Schlägerei an. Dabei zog er das Messer und versetzte einem Arbeiter mehrere Wunden in Kopf und Rücken. Der

Verletzte war längere Zeit arbeitsunfähig. Der Gerichtshof erkannte wegen einfacher und wegen gefährlicher Körperverletzung auf 6 Monate und 3 Tage Gefängnis.

Der schon wegen Jagdvergehens vorbestrafte Bergarbeiter Heinrich K. zu Böberburg, geboren 1864, wurde am 25. Mai d. J. in einem Waldgraben bei Neugartensleben beim Wilderern betroffen. Als der Jagdbeamte ihm das Gewehr abnahm, leistete K. heftigen Widerstand. Wegen dieser Straftaten wurde er zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Der Dekonom Christian G. zu Labenburg, geboren 1852, besitzt ein Ackerstück neben dem Baumgartenschen Ackerplan und wird beschuldigt, im Oktober 1894 den Grenzstein herausgepflügt, sowie ein Stück von dem Nachbargrundstück abgepflügt zu haben. G. behauptet, sein Sohn und sein Knecht Fischer hätten den Acker gepflügt und müßten die That verübt haben. Dieser Einwand konnte nicht widerlegt werden. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Der Annoncenfahmer Emil Haß aus Eisleben wurde von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen.

Der Schulknaibe Paul G., geboren 1882, und der Bursche Gustav W., geboren 1879, aus Schönebeck, sind angeklagt, in bandenmäßiger Weise im Februar und März d. J. daselbst Diebstähle ausgeführt zu haben. Sie schlichen sich angeblich zur Nachtzeit in sieben Fällen in Läden ein und entwendeten Zigarren und Zigarrenspitzen, ferner in einem weiteren Falle Genussmittel. Der Gerichtshof erachtete auf Grund der Verhandlung nur einfachen Diebstahl für erwiesen und strafte G. mit drei Wochen Gefängnis und zwei Tagen Haft, W. mit vier Wochen Gefängnis und zwei Tagen Haft.

Der aus dem Zuchthause vorgeführte Tapezierer Karl G., geboren 1872 zu Schöneberg, Kreis Zwickau, entwendete seiner Wirtin zu Budau in der Zeit vom 16. Januar bis Anfang März d. J. 12 Pfandheine über 80 Mk., die er verkaufte, ferner dem Sohn der Wirtin ein Zigarrenetui im Werte von 3,50 Mk. Der Einwand des Angeklagten, das Etui habe ihm seine Wirtin geschenkt, wurde durch ihr Zeugnis nicht widerlegt. Ihn trafen wegen Diebstahls und Betrugs in je einem Falle, verübt im wiederholten Rückfalle, zufällig 1 Jahr Zuchthaus, 1,50 Mk. Geldstrafe ev. noch 20 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Von der Anklage des fahrlässigen Falschheidens wurde der Kutscher Robert G. hier freigesprochen.

§ Magdeburg. (Gewerbegericht.) Kläger Drechslergehilfe K. stand bei dem Drechslermeister H. gegen Lohn und Kost in Arbeit. Als er eines Tages die ihm übertragenen Arbeiten nicht zur Zufriedenheit seines Arbeitgebers ausgeführt hatte, wurde ihm von diesem bedeutet, daß augenblicklich keine Arbeit da sei, die ihm anvertraut werden könne, er müsse einige Zeit aussetzen. Kläger war infolgedessen ca. 1 1/2 Tage beschäftigungslos, erhielt jedoch vom Beklagten regelrecht seine Beföstigung. Als jedoch wieder Arbeiten eingegangen waren, welche Kläger fertigen konnte, wurde er von seinem Arbeitgeber zur Anfertigung derselben aufgefordert. Kläger verweigerte aber beharrlich die Aufnahme der Arbeit und wurde nun von seinem Arbeitgeber sofort und ohne Kündigung entlassen. Durch die Nichtaufnahme der Arbeit hatte sich Kläger seines Rechtes auf Kündigungsfrist verlustig gemacht und seine sofortige Entlassung war demnach gerechtfertigt. Das Gewerbegericht mußte ihn daher mit seiner Klage abweisen und ihm die Kosten des Prozesses zur Last legen.

In einer anderen Sache stand ein Kläger K. bei der Firma H. u. S., laut kontraktlicher Vereinbarung gegen einen Wochenlohn von 27 Mark, mit sechs wöchentlichem Kündigung, als Meister in Arbeit. Eines Tages entstanden zwischen dem Direktor der Fabrik, welcher die Rechte und Autorität des Herrn als Arbeitgeber besitzt, und dem Kläger, welcher als Meister ihm unterstellt ist, Differenzen. Kläger ärgerte hierbei, man wolle ihn nur chikanieren und aus seiner Stellung vertreiben, ließ hierbei dem Direktor geltende beleidigende Worte fallen, worauf der letztere erwiderte, er solle machen, daß er fortkomme. Diese Äußerung sah der Kläger als seine sofortige Entlassung auf und forderte daher die sofortige Auszahlung seines Lohnes und seines Entlassungsgeldes. Als ihm der Direktor sofort erwiderte, so sei das nicht gemeint, er würde streng nach dem mit ihm abgeschlossenen Vertrage die sechs wöchentliche Kündigungsfrist innehalten, und dann ihm erst seine ordnungsgemäße Entlassung geben, bestand Kläger demnach auf seine sofortige Entlassung mit den Worten: Nein, ich will gleich gehen! und verließ die Arbeit. Hierdurch hatte sich der Kläger des Vertragsbruchs schuldig gemacht. Die beiden hierüber vernommenen Zeugen bestätigten mit Uebereinstimmung die Aussage des Direktors H. Dem für den Kläger erschienenen Vertreter gelang es trotz vieler Mühe nicht, die Aussagen der Zeugen zu entkräften. Das Gewerbegericht erkannte daher auf Abweisung des Klägers mit seiner Forderung unter Auflegung der Kosten.

§ Berlin. (Stot bricht Eisen.) Die bitterste Not war wiederum die Ursache eines von einem Posthilfsboten begangenen Vergehens im Amte. Vor der vierten Strafkammer am Landgericht I hatte sich gestern der Posthilfsbote Emil H. zu verantworten. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es u. a., die Briefkästen in den Straßen jenseits des Havel zu leeren. Seit längerer Zeit liefen bei dem Havel Klagen über verstaubene Briefe ein. An einem Mai-Abende gelang es, den Angeklagten dabei zu ertappen, als er im Begriffe war, einen Brief in zerfallendem Zustande zu beiseite zu werfen. Man fand bei ihm 15 Stück Zeitungspapier-Mark, die er geständig dem jetzigen Postboten Briefe zuzuschreiben hatte. Außer diesem wurden noch fünf andere Briefe bei ihm gefunden, die er auf ihren Inhalt noch nicht hätte prüfen können. Es waren lauter Solbaterbriefe, von denen dem Angeklagten bekannt war, daß sie häufig freisinken zu müssen pflegten. Im Verzuge war er gefällig. Er hatte die Briefe beim Ausleeren eines Briefkastens in der Alexanderstraße an sich genommen. Als Entschuldigungsgrund führte

er seine Notlage an. Mit 2 Mark 50 Pfg. Diäten, die er täglich bezogen habe, sei es ihm schwer geworden, sich, Frau und drei Kinder zu ernähren. Der Gerichtshof billigte ihm mildernde Umstände zu und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf fünf Monate Gefängnis.

§ Berlin. (Münzverbrechen.) Wegen Münzverbrechens (Verausgabe von falschen Thalern) wurden gestern vom hiesigen Schwurgericht die Malergehilfen Hugo Kähler und Hermann Behner zu neun Monaten Gefängnis resp. drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

§ Dortmund. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Lehrer Wilms aus Ranzel hat sich durch dreizehn Sittlichkeitsverbrechen, die er an ihm anvertrauten Mädchen beging, auf 10 Jahre ins Zuchthaus gebracht. Das Schwurgericht erkannte außerdem noch auf 10 Jahre Ehrverlust.

§ Dortmund. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der vom Schwurgericht zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilte dreißigjährige verheiratete Lehrer und Vater zweier Kinder hat, wie die Boffische Zeitung schreibt, die Sittlichkeitsverbrechen in Hunderten von Fällen in abscheulicher, bodenlos gemeiner Weise an seinen Schülern begangen.

§ Wülhausen. (Eine unzuverlässige Untersuchungsmethode.) Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz waren vor einiger Zeit mehrere Metzger angeklagt. Sie sollten zu der von ihnen als Schweinefleisch-Wurst verkauften Wurst Pferdefleisch verwendet haben. Nach dem Gutachten eines Chemikers wurden sie zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldbuße verurteilt. Das Gutachten stützte sich auf eine von den Chemikern Dr. Edelmann und Dr. Bräutigam in Dresden erfundene Methode. Da diese Methode angegriffen wurde, erhob die Staatsanwaltschaft Berufung gegen das Urteil des Landgerichtes und das Gericht holte ein Ober-Gutachten einer Heidelberger Autorität ein, in dem die Unzuverlässigkeit der neuen Untersuchungsmethode klargestellt und festgestellt wurde, daß jene Bestandteile, die dieser Methode zufolge nur im Pferdefleisch vorhanden seien, auch im Fleisch des abgemagerten Rindviehs und im Fleisch ganz junger Kälber zu finden seien. Auf dieses Gutachten hin erfolgte die Freisprechung sämtlicher Metzger.

Gesetzeskunde.

§ Darf mit einer Küchenlampe der Hausboden betreten werden? Eine Frage von prinzipieller Bedeutung gelangte vor der Strafkammer des Landgerichts Erfurt zur Entscheidung: Einer dortigen Dienstmagd war ein Strafmandat von 5 Mark zugegangen, weil sie abends mit einer kleinen Küchenlampe den Dachboden eines Hauses betreten hatte. Das Mädchen erhob Widerspruch, und das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, da nach Ansicht desselben eine mit einem Zylinder versehene Lampe der Bestimmung des § 3 der Erfurter Polizeiverordnung vom 22. Juni 1894 entspreche. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. Aus dem Gutachten des als Sachverständigen vernommenen Oberführers der Erfurter freiwilligen Turnerfeuerwehr, Klempnermeister und Stadtverordneten Ludwig, der die betreffende Verordnung, als Mitglied der Feuer-Kommission, selbst mit abgefaßt hatte, ging indessen hervor, daß die Küchenlampe als eine Sicherheitslampe anzusehen sei. Die Staatsanwaltschaft zog darauf die Berufung zurück.

§ Gehört eine Uhr zu den der Pfändung nicht unterliegenden Sachen? Diese Frage unterlag vor einigen Tagen der Beurteilung des Altonaer Landgerichts und es hat sie bejaht. Ein Arbeiter aus Elmshorn hatte sich wegen strafbaren Eigennutzes zu verantworten. Er hat, als er im Oktober Miete schuldig war und ohne Mietzahlung auszog, außer verschiedenen nach dem neuen Gesetz über das Zurückhaltungsgeld der Vermieter nicht der Zurückbehaltung unterliegenden Sachen auch eine Uhr mitgenommen, weshalb er sich des strafbaren Eigennutzes schuldig gemacht haben sollte. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß der Angeklagte die Uhr nicht mitnehmen durfte, bevor er nicht die Miete bezahlt hatte und beantragte drei Tage Gefängnis. Das Landgericht jedoch war anderer Meinung als der Staatsanwalt. Da jetzt der Arbeiter stets zu einer bestimmten Zeit an der Arbeit sein müsse, erklärte das Landgericht, so müsse er auch wissen, wie es an der Zeit sei, und gebrauche zu diesem Zweck notwendig eine Uhr. Mithin gehöre die Uhr zu den unentbehrlichen Sachen, welche der Pfändung nicht unterliegen.

Sozialpolitische Rechtspflege.

Im Hinblick auf die gegenwärtig herrschende gewaltige Hitze fällt das Reichs-Versicherungsamt eine recht zeitgemäße Entscheidung. Ein Arbeiter Warbler war im Juli v. J. bei glühender Hitze damit beschäftigt, Steine zu verladen. Plötzlich brach er zusammen; er wurde bewußtlos zum Arzt geschafft, wo er bald infolge von Hitzschlag verstarb. Die Witwe des Verstorbenen beantragte bei der Berufsgenossenschaft die Zubilligung einer Hinterbliebenenrente, die aber abgelehnt wurde, da Warbler keinem Betriebsunfall, sondern nur einem Unfall gewöhnlichen Lebens erlegen sei; auch seien die Mitarbeiter des Verstorbenen durchaus gesund geblieben. Nicht jeder Unfall, der einen Versicherten zur Zeit und am Orte des Betriebes betrafte, stelle sich ohne weiteres als Betriebsunfall dar. Ein Unfall muß, um als Betriebsunfall zu gelten, in ursächlichen Zusammenhang mit dem Betrieb und dessen Gefahren gebracht werden können. Im vorliegenden Falle sei nun nicht anzunehmen, daß der Hitzschlag durch Betriebsanrichtungen veranlaßt worden sei, mithin erscheine die Berufsgenossenschaft nicht haftbar. Das Schiedsgericht verurteilte indessen die Berufsgenossenschaft zur Rentenzahlung, es machte geltend, für den Begriff Betriebsunfall sei nicht erforderlich, daß eine Einwirkung eigentümlicher, besonderer Gefahren des Betriebes dargethan werde. Auch

ein Hitzschlag sei dann als Betriebsunfall anzusehen, wenn die Art und der Ort der Betriebsarbeit dazu beitragen, die hohe Temperatur und deren Einwirkung auf den Körper des Betroffenen noch merklich zu steigern. Letzteres sei im vorliegenden Falle anzunehmen, da Warbler den glühenden Sonnenstrahlen direkt ausgesetzt war, als er seine schwere Arbeit verrichtete. — Dieser Entscheidung trat das Reichsversicherungsamt bei und wies den Rekurs der Berufsgenossenschaft als unbegründet zurück. —

Technisches.

Briketts aus Sägespänen. Die Technik macht sich in letzter Zeit besonders dadurch verdient, daß sie Abfallstoffe oder geringe Nebenprodukte in nutzbringender Weise zu verwerten versucht. So berichtet uns das Patent- und technische Bureau von Richard Lübers in Götting, daß es neuerdings einem Herrn Heimsoth gelungen ist, ein Verfahren zur Brikettierung von Sägespänen ohne Zusatz von Bindemitteln zu erfinden, wodurch unter Anwendung der zur Ausführung bedingten Maschine, Späne jeglicher Holzgattung zu Briketts gepreßt werden können und ein vorzügliches Feuerungsmaterial geschaffen wird. Die Sägespäne-Briketts übertreffen in ihrem Heizeffekt die Braunkohle bei weitem. (Der Heizeffekt verhält sich wie 5 : 3.) Die Briketts eignen sich vorzüglich für Stubenfeuerungen, da sie die Defen schonen und ihre Verbrennungsprodukte frei von schwefeliger Säure sind, wenig Asche zurücklassen und auch sehr wenig Flugasche abgeben. Da der Wärmeeffekt sehr schnell eintritt, so ist dieses neue Feuerungsmaterial für Kochherde sehr nutzbar zu verwenden, wie es überhaupt wegen seiner großen Vorzüge, seiner reinlichen Handhabung usw. selbst dem besten Holz vorzuziehen ist, so daß es bald überall ein beliebtes und hochgeschätztes Heizmittel bilden und in allen holzreichen Gegenden neue Industriezweige entwickeln wird.

Eine Wettfahrt von Wagen ohne Pferde hat neuerdings zwischen Paris und Bordeaux stattgefunden. Sie hat mit einem glänzenden Siege des Petroleums und des Gasolins über den Dampf geendet: erst der siebente Anbömmel, gegen welchen der Sieger 300 Kilometer Vorsprung hatte, war ein Dampfwagen. Der Held des Tages war, wie man der Frankfurter Zeitung berichtet, Herr Levassor, der die Strecke von genau 1175 Kilometer in der unglaublich kurzen Zeit von 48 Stunden und 42 Minuten zurückgelegt hat. Gegen diese Leistung trat die des Radfahrers Terront, der in 72 Stunden 1000 Kilometer zurücklegte, in den Schatten. Zwar handelt es sich zunächst nur um einen Kampf zwischen

menschlicher und Maschinenkraft, aber auch der Mensch, der Lenker des Petroleumwagens, hat eine überaus schwere Probe glänzend bestanden. Die Bedingungen der Wettfahrt gestatteten den Wechsel der Wagenlenker, und Herr Levassor hatte Anstalten getroffen, auf dem Wege nach Bordeaux in Ruffec abgelöst zu werden, um dann später, wenn der Wagen auf dem Rückweg nach Paris wieder durch Ruffec käme, seinen Sitz wieder einzunehmen. An diesem Orte angekommen, fühlte der Lenker des siegenden Gefährtes, daß er noch Kräfte genug habe, und nahm keine Ablösung, sondern fuhr weiter bis nach Bordeaux. Auf dem Rückweg stellte sich wieder der zur Ablösung bestimmte Mann ein, aber Levassor wies ihn zum zweiten Male ab und blieb auf seinem Platze bis zum Endziel. Was es bedeutet, 50 Stunden lang einen „automobilen“ Wagen zu lenken, das mag man bei den Lokomotivführern erfragen. —

Vermischtes.

Die unterbrochene Hochzeitsreise. Aus Wien berichtet das Extrablatt: In einem Hotel der innern Stadt stieg in der vorigen Woche ein Kaufmann aus Prag mit seiner jungvermählten Gattin ab, um einige Tage in Wien zu verweilen und dann die Hochzeitsreise nach Ungarn, wo die junge Frau Verwandte hat, fortzusetzen. Dazu kam es aber nicht, denn während der Gatte im Speisesaal mit einigen Freunden nach dem Souper beim Weinglase saß, war seine Gemahlin, nachdem sie Ermüdung vorgeschützt und sich angeblich in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, in einfacher Straßentoilette aus dem Hotel fortgegangen. Als der Gemahl sich in seine Appartements begab, fand er auf dem Nachtkästchen einen Zettel von der Hand seiner Frau, worin sie ihm mitteilte, daß sie zu ihren Eltern nach Prag zurückgereist sei. Der erste Schreck über diese Nachricht wich bald dem Gefühl der Enttäuschung, und der Verlassene setzte in Gegenwart des Hoteldirektors ein Telegramm an die Schwiegereltern auf, welches den Vorfall anzeigte und mit dem Passus schloß: „Behaltet sie, wenn sie bei mir nicht bleiben will.“ In großer Aufregung verbrachte der Kaufmann den ganzen nächsten Tag; vergebens erwartete er ein Lebenszeichen seiner Schwiegereltern. Spät bei Nacht erhielt er endlich ein Telegramm aus Prag. Die Schwiegereltern depechierten: „Wir sind fassungslos. Mithilfe bis jetzt bei uns noch nicht eingetroffen.“ Am nächsten Morgen reiste der vereinsamte Ehemann von Wien ab, und es dürfte die Aufklärung dieser seltsamen Affaire wohl nicht in die Doffentlichkeit dringen. —

Spanische Esterkämpfe fanden am 7. Juli in Arles (Südfrankreich) statt, wobei sechs Stiere getötet wurden! Die etwa 10000 Personen zählende Zuschauermenge überschüttete die Toreadors (Stierkämpfer) mit frenetischem Beifall. Die Behörde leitete gegen dieselben jedoch die gerichtliche Verfolgung ein. — Es ist traurig, daß diese spanischen Bestialitäten, in Frankreich solchen Anklang finden. Wo aber bleibt hier die sonst so energische Regierung, die diese Schenkslichkeiten verbieten sollte, statt nachträglich einige Beteiligte anzuklagen. —

Litteratur.

Der in seinem 20. Jahrgang vorliegende **Neue Welt-Kalender für das Schaltjahr 1896** (Hamburg, Hamburger Buchdrucker- und Verlagsanstalt Kuer & Co.) enthält u. A.: **Kalendarium.** — **Postwesen** etc. — **Erwählungs-Kalender.** — **Trübseligkeit- und Glück-Kalender.** — **Sterbefälle im Deutschen Reich im Jahre 1892.** — **Deutsche Auswanderer 1889-1894.** — **Nachbild.** — **Messen und Märkte.** — **Im Kreislauf des Jahres.** — **Der Märtyrer.** Erzählung von Robert Schweißel (mit Illustrationen). — **Bauern und arme Leute zur Zeit der deutschen Reformation.** Von Manfred Büttich. — **Erwählung.** Gedicht von Ludwig Bessen. — **Ein Bild aus dem Londoner Flüchtlingleben.** Von W. Viehnecht. — **Am Meer.** Gedicht von Jenny Colm. — **Johannas Erfahrungen.** Erzählung von Elise Banger (mit Illustrationen). — **Uebel Geschickliches und Sozialwissenschaftliches über die Japaner.** Von Bruno Geiser. — **Die Schlacht am Morgarten.** Gedicht von Robert Schweißel (mit Illustration). — **Das Licht der Zukunft.** Von Dr. S. Luz (mit Illustrationen). — **Die Gesundheitspflege des Kindes.** Von Dr. Swoboda. — **Städtische Höhen- und Tiefenverhältnisse.** Von C. Falkenhof (mit Illustration). — **Das neue Reichstagsgebäude.** Von R. Schönhoff (mit Illustrationen). — **Ein Kapitel Kriegsgeschichte.** Von M. Büttich. — **Die gute, alte Zeit.** Eine kulturhistorische Skizze von A. Woller. — **Saat und Ernte.** Gedicht von Jenny Colm. — **Aus der Geschichte der preussischen Volksschule.** Von Bauernmeister. — **Ein Sohn des Volkes.** Von W. Viehnecht (mit Porträt). — **Die drei Rösser.** Russische Volksparabel, erzählt von W. Braunsdorf. — **Wir sind nicht feindlich.** Gedicht von A. M. — **Fliegende Blätter.** — **Rätsel** etc. — **Hierzu vier Kupfer: Studentenopfer — Das Lied der Sklavin — Japanische Mädchen bei der Tees-Ernte — Renovierungsversuche.** — **Ein farbiges Bild: Verlassen (mit Gedicht).** — **Ein Wandkalender.** — **Der Verkaufspreis des Kalenders ist auf 40 Pf. herabgesetzt worden.** — **Ferner erschienen Der Sozialdemokrat Nr. 28 und von der Gleichheit Nr. 14.** —

Wasserstände.

	Elbe.			
	10. Juli	11. Juli	11. Juli	12. Juli
Kußig	- 0.02	- 0.08	0.06	0.06
Dresden	- 1.18	- 1.26	0.08	—
Torgau	+ 0.61	+ 0.61	—	—
Wittenberg	+ 1.28	+ 1.28	—	—
Köhlitz	+ 0.78	+ 0.74	0.04	—
Barby	+ 1.03	+ 0.98	0.05	—
Magdeburg	+ 0.98	+ 0.95	0.03	—
Tangermünde	+ 1.53	+ 1.46	0.07	—
Wittenberge	+ 1.34	+ 1.26	0.08	—
Sömby, Pegel	+ 0.79	+ 0.70	0.09	—
Lauenburg	+ 1.00	+ 0.95	0.05	—

Reste!

Ohne jede Konkurrenz! Man prüfe Preise und Qualitäten!

Neu eingegangen:

Zu beispiellos billigen Preisen werden diese Woche abgegeben:

Grosse Posten Reste Bettzeuge, nur gute, waschechte Qualitäten.
Grosse Posten Reste garantiert feinstes, echtes Bettinlett und Bettdecke, volle Bettbreite.
Grosse Posten Reste grauer und weißer Handtücher, Hemden- und Laken-Leinen, Linon- und Stuhluche.

Täglich neue Eingänge Muster-Reste in Druck- und Waschkleiderstoffen.
 Preise streng fest. Jeder Rest ist mit festem Verkaufspreis versehen.

I. Etage **Jsidor Gabbe** I. Etage
 Breiteweg 10 **Jsidor Gabbe** Breiteweg 10
 neben der Magdeburger Feuerversicherung. **Größtes Spezial-Reste-Kaufhaus.** 1206

Feine süsse Sahnenbutter

à Pfd. 1.00 Mk. empfiehlt

Aug. Pohle, Friedrichsstadt.

Rud. Barfels, Buckau

Schönebeckstr. 29/30, Ede Gärtnerstr.
 Schmerzloses Zahnziehen mit Lachgas
 nachmitt. 3-4 Uhr 3 Mk. 990
 Künstl. Zähne unter Garantie von 3 Mk. an.
 Spruchzeit v. morg. 8-8 abd., Sonntag. 6. 2 Uhr.

Was jeder weiss!

Magdeburg — Goldene Drei —
 Konfektion — allerlei —
 Gute Sachen — stets reell —
 Grösste Auswahl — beste Quell' —
 Wenig Spesen — kleiner Nutzen —
 Billige Preise — Alle stutzen —
 Goldene Drei ist bekannt
 In der Stadt und auf dem Land.
 Hat nur festen Kundenkreis,
 Jeder sie zu schätzen weiss.

Sommer-Paletots in Cheviot und Satin . von 9-30 Mk. an.
Jackett-Anzüge in Kammg. und Buckskin von 14-40 Mk. an.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 24-42 Mk. an.
Jünglings-Anzüge in Buckskin u. Cheviot von 7-15 Mk. an.
Knaben-Anzüge, hochelegante Façons . von 2.50-10 Mk. an.
Einzelne Jacketts und Hosen von 3-12 Mk. an.

Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrik-Preisen.

1182 **Billigste Einkaufsquelle Magdeburgs!**

Goldene Drei.

3. Nur allein Jakobsstrasse 3 3.
 Ecke Kl. Marktstrasse.

*) Nachdruck verboten.

Reparatur-Werkstatt

869 für Nähmaschinen
 R. Osterrath, Mechaniker, Lüneburgerstr. 22
 im Nähmaschinen-Geschäft.

Böhm. Braunkohlen,
 Steinkohlen u. Brenn-
 hölzler empfiehlt u. liefert
 billigt auch nach Magde-
 burg u. d. Vorstädten A. Krietsch Nachf.,
 Wetzlarhüfen a. d. Elbe. Fernsprecher 8.

Burger Genossenschafts-Schuhfabrik.

Wir eröffnen mit Sonnabend, den 15. Juli in

Magdeburg-Neustadt, Breiteweg 39

eine Verkaufsstelle unserer Fabrikate. Wie allerorts, werden wir auch da bemüht sein, nur gute und reelle Waren zu billigen, streng festen Preisen abzugeben.

Fabrikpreis ist auf die Sohle gestempelt.

Mit diesem empfehlen wir gleichzeitig unsere Verkaufsstellen in

Magdeburg-Buckau, Coquiststraße 17 1204

Burg b. Magdeburg, Scharthauerstraße 59

und unten angeführte Schuhwercen-Händler, welche unsere Waren (mit unserem Stempel versehen) führen, dem geehrten Publikum bei Bedarf einer günstigen Beachtung.

Magdeburg - Alte Neustadt: G. Krause, Ottenbergstraße 38.

„ **- Wilhelmstadt: O. Schmidt, Annastraße 47.**

„ **- Sudenburg: G. Reinecke, Rottersdorferstr. 8.**

„ **Wilhelm Meyer, Jakobsstraße 25.**

Schönebeck: H. Moll, Breiteweg.

Hamburger Waren-Haus

Breite Weg 263, am Scharnhorstplatz.

1212 **Billigste und beste Bezugsquelle**
 für fertige

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.
 Wegen vorgerückter Saison
außergewöhnlich billige Preise.

Hamburger Waren-Haus

Breite Weg 263, am Scharnhorstplatz.

Morgen Montag Reste-Ausverkauf.

Emil Rosener, Jakobs- straße 47.

1218

Ausserdem empfehle einen Posten Louvre-Kragen. Stück 13 Pfennig.

Carl Wehmer, Sudenburg Breiteweg 106a.

Inventur-Ausverkauf

zu ermäßigten Preisen.

Zurückgesetzte Waren-Reste und einen Posten vorjährige
Knaben-Anzüge

enorm billig.

1215

Reste enorm billig.

Saison-Ausverkauf nur bis 15. Juli.

Kaufhaus Wilhelmstadt.

1207

Bettfedern!

Um vielfachen Wünschen meiner werten Kundschaft nach Bettfedern entgegen zu kommen, habe ich mich entschlossen, von jetzt ab auch alle sich mir in diesem Artikel günstig bietenden Posten zu kaufen.

Ich möchte von vornherein darauf aufmerksam machen, daß ich auch in Bettfedern ebenso wie in allen anderen von mir geführten Artikeln

nur bessere und beste Qualitäten

führen werde, um auch hierin das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen zu erhalten und zu erweitern.

Im Laufe dieser Woche trifft eine Sendung

1210

Bettfedern u. Dauen

nur bessere Qualitäten ein und kommen dieselben zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Inletts u. Drells

bekannt gute Qualitäten, außerordentlich billig.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft
8 Grosse Marktstrasse 8.

Franz Brück Nachf.

Magdeburg,

24/25 Stephansbrücke 24/25,
empfeht sein reichhaltiges Lager in allen Arten

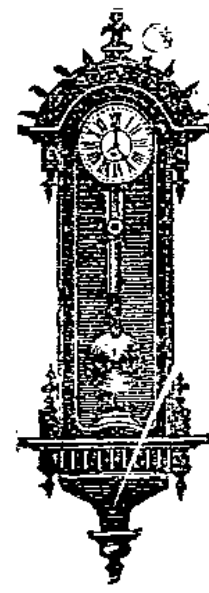
Regulateuren, Pendulen, Wand- und Taschenuhren,

Ketten, sowie alle Arten Goldwaren,

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche
Teilzahlung gestattet ohne Preiserhöhung.

Mit 2jähriger Garantie.

1183



Schuhwaren

für die Reise
und Sommerfrische.

Reise-Pantoffeln u. 0.28 Mk.

Reise-Schuhe „ 1.20 „

Segeltuch-Schuhe „ 1.50 „

Leder-Strassen-
Schuhe „ 2.50 „

1211

Leder-Chic-
Schuhe „ 2.50 „

Leder-Stiefel „ 2.85 „

Leder-Schuhe mit
Spangeln „ 3.50 „

Sandalen „ 2.00 „

Feng-Schuhe „ 1.50 „

Radschrittschuhe „ 2.50 „

J. Rosenberg Bärstraße.

nur bei

J. Rosenberg

Bärstraße.

1170

Verheiratete und Unverheiratete

suchen ihren Bedarf an Möbeln
zu ansehnlichen billigen
Preisen zu

Breiteweg 89/90.

Frankfurt a. M. 1896.
40 und 45 Jahre, zu 28 und
30 Mk., davon von 28 Mk. an,
bunte Kleiderstoffe von 26 Mk.
an, neuzugewaschene Kleider-
stoffe und Bettwäsche von 48 Mk.
an, Kleiderstoffe von 20 Mk.
an, Kleiderstoffe mit buntem
Zierstreifen 18 Mk., sowie Spiegel,
Lack, Spiegel zu ansehnlichen
billigen Preisen.

Jeder Käufer erhält sein
Geld wieder zurück.

Georg Mook

Breiteweg 89/90

direkte Einfuhr der
Pferdebäder.

1180

Geegründet 1820.

Fabrik u. Lager
in
Echt Engl. Leder-
Hosen
in unübertroffener
Auswahl
von den billigsten bis zu
den besten.
Nichtig in all. Farben.
Vorzügliches
Schmitt.
Dauerhafte
Arbeit.

Sommer Engl.
Leder-Hosen
in selten großer Auswahl
von 3 A an.
Sommer-Joppe
Gummij-
Hosen-
träger

G. Gehse, Magdeburg
14 Johannisfahrstr. 14, neben dem Wilhelmtheater.

Sommer-
Hosen und
-Jackets.
Moleskinhosen.
Washhosen.
Drellhosen. 1215
Blau Leinen-Hosen.
Blau Leinen-Jacken.
Solide Qualität!
Billig! Billig!

Hochst-
lager
familiärer
Swirn- und
Moleskin-Stoffe.
Leichte einfarbige u.
bedruckte Engl. Leder
in größter Auswahl.
Manchester Sammet.

Wahen werben Kunden zur Kenntnis, daß ich das Schuhwaren-Lager
der ausgesperrten Schuhmacher Burgs
in Firma Schöpfowich u. Co.
hübsch übernommen habe und daher in der Lage bin, die Schuhwaren derselben zum
niedrigsten Fabrikpreis zu verkaufen. Reparaturen nach Maß und Reparaturen werden
vor wie nach angenommen und zum billigsten Preise ausgeführt.
Beschäftigungsloos

Wilhelm Erdmann, Wanslebenstr. 2.

Wegen vorgerückter
1163 Saison
bedeutend
ermäßigte
Preise!

Heinrich Casper
Größtes Spezial-Geschäft für elegante Herren-
und Knaben-Bekleidung
133 Magdeburg, Breiteweg 133

Sitte
achten
Sie genau
auf Nr.
133.

Die größte Auswahl in
Herren- und Knaben-Anzügen
sowie
**Echt Engl. Leder-Hosen,
Sommer-Leder-Hosen**
in den schönsten Mustern empfiehlt
J. Martens
Magdeburg, 11 Johannisfahrstr. 11.
Erste u. alt. Engl. Lederhosenfabrik.
Anfertigung nach Mass.

Wo kauft man die billigste
Herren-, Knaben- u. Arbeiter-
Garderobe?
Nur Tischlerbrücke 10
bei
A. Müller, Schneiderstr.

Standesamt.
Magdeburg, den 12. Juli.
Aufgebote: Schiffer Karl Heinrich
Appelt mit Anna Auguste Marie Wassen
in Alen. Schuhmacher Anton Selgenmöller
in Genua mit Katharine Schindler in
Wendeburg. Arbeiter August Friede mit
Emma Karoline in Jessau. Tischler Otto
Karl Karl Fiedt mit Emma Auguste
Alwine Grotzschopf in Burg. Former
Arnold Grotzschopf mit Maria Schönefuß
in Gubenleben.
Eheschließungen: Arb. Otto Pistor
hier mit Wilhelmine Bollmann gen
Spinzer in Burg. Felsweber im
Juli-Bez. Nr. 65 Robert Bolgmann mit
Emma Karoline hier. Serj.-Beamter Emil
Schwert mit Anna Schulte hier.
Geburten: Walter, S. des Seifens-
Anfegers Hermann Fichter. Gertrud, T.
des Herrenkleidermachers Gustav Bolzky
Ella, T. des Fleischermeisters Gustav Fricke
Ella, T. des Fleischermeisters Gustav Fricke
Rudolf, T. des Fleischermeisters Alois

Wag. Lucia, T. des Arb. Gustav Koch.
Anna, T. des Barbierherrn Philipp Hude.
Richard, S. des Tischlergehilfen August
Dräger.
Todesfälle: Johanne, geb. Wustrow,
Witwe des Schiffers Friedr. Kleinhaus, 69
J. 20 T. Karl Burghardt, Tapezierer, 21
J. 3 M. 26 T. Elisabeth geb. Könnede,
Witwe des Hofmeisters Christian Schopf,
77 J. 11 M. 18 T. Minna, T. des Bade-
weilers Friedr. Hellmann, 13 J. 11 M.
17 T. Ella, T. des Arb. Ludwig Rühle,
1 M. 9 T. Antoinette geb. Fuß, Ehefrau
des Schlossers Gottfr. Pfleumenbaum, 41
J. 9 M. 7 T. Marianne, T. des Hand-
lungsgehilfen Hugo Specht, 8 T. Willy,
unehelich, 1 M. 12 T. Margarete, T. des
Schuhmachermeisters Wilh. Meyer, 2 M.
3 T. Adolf v. Hildsch-Rosenfeld, Ober-
präsidialrat, 58 J. 11 M. 23 T. Karoline
geb. Brünning, Ehefrau des Fährh. Heinrich
Meymann, 69 J. 3 M. 5 T.
Sudenburg, den 12. Juli.
Geburten: Kurt, S. des Fabrikbes.
Dr. phil. Hugo Köhlig. Erich, S. des
Kaufm. Walter Thiele. Gerhard, S. des
Fleisch-Beckners August Meyer. Walter,
S. des Schmieds Ferd. Berthauer. Ernst,
unehelich.
Todesfälle: Eleonore, T. des
Arb. Josef Wigot, 14 T. Wilhelm, S. des
Arb. Wilh. Werner, 4 M. 1 T. Marie,
T. des Kaufmanns Walter Schulze, 2 M.
29 T. Anna, T. des Arb. Adolf Stobed,
5 M. 20 T. Karl, unehel., 4 M. 6 T.
Sudau, den 12. Juli 1895.
Geburt: Dora, T. des Schlossers Karl
Wagner.
Todesfälle: Frieda, T. des Tapez.
Kaufm. Reichmann, 1 J. 3 M. 10 T.
Walter, S. des Telegr.-Arb. Otto Meyer,
4 M. 6 T.
Neustadt, den 12. Juli 1895.
Aufgebot: Rob. W. H. Helar Gustav
Karl Hage mit Auguste Anna Emilie Haber-
landt.
Eheschließung: Lehrer August
Schulze mit Anna Walter.
Geburten: Erich, S. des Arb. Max
Klaus. Marie Charlotte, unehelich. Emil,
T. des Arbeiters Franz Günther. Ein S.
des Fleischermeisters Wilhelm Knobbe.
Todesfälle: Paul, S. des Arb.
Robert Appenborn, 8 M. 9 T. Hermann,
S. des Arbeiters Heinrich Eichert, 4 M.
15 T. Huben, S. des Fleischermeisters Wilh.
Knobbe, 3 T. Ella, T. des Wäanders August
Delor, 8 M. 7 T. Emma, T. des Tischler-
meisters Heinrich Hübke, 9 M. 29 T.